

KALKÜL

MAGAZIN FÜR RECHT, STEUERN UND ANGEWANDTE BETRIEBSWIRTSCHAFT



AN SPÄTER DENKEN?

Ein Schwerpunktheft über
Geld, Glück und graue Haare

- 09 GLÜCKSVORSORGE: PROF. JAN DELHEY ÜBER HABEN, LIEBEN, SEIN
- 14 GELDDANLAGE: MONOPOLY UND DAS ECHTE LEBEN
- 28 ALTERSVORSORGE FÜR CHEFS: WAS WIRKLICH BLEIBT
- 34 INTERVIEW: KEIN ENDE DER NIEDRIGZINSPHASE IN SICHT
- 50 NACHFOLGE: NEUE IDEEN FÜR EINEN BESSEREN PREIS



Altersversorgung über den Betrieb.

Staatliche Förderung sichern: Ob mit einer Direktversicherung, der Pensionskasse, der Unterstützungskasse, einer Riester- oder BasisRente zu günstigen Konditionen – ich sage Ihnen gerne, wie Sie die neue staatliche Förderung am besten nutzen.

Allianz Beratungs-und Vertriebs-AG
Filialdirektion Offenburg
z.Hd. Herrn Johannes Himmelsbach
Leiter Spezialisten-Einsatz
Hauptstraße 108
77652 Offenburg
Tel. 0781/28134
Mobil: 01721004717
E-Mail: johannes.himmelsbach@allianz.de

Allianz 

EDITORIAL



Ulf Tietge, Leiter der Kalkül-Redaktion

Kennen Sie die Mütter aus der Sparkassenwerbung? Die ihre Söhne im Stadion heimsuchen und ihnen eine Predigt in Sachen Altersvorsorge halten? Ja, furchtbar. Das sind Momente, in denen man freiwillig auf Rosamunde Pilcher umschaltet, Getränke aus dem Keller holt oder den Hund ausführt. Denn natürlich hat so ziemlich jeder Deutsche in Sachen Altersvorsorge ein schlechtes Gewissen. Egal ob man nun riestert oder rürrt, in seine Lebensversicherung einzahlt, ein Haus gebaut hat oder Aktien hält: Glaubt man Politik und Medien, so ist auch das noch viel zu wenig. Zum einen werden wir ja alle mindestens 100 Jahre alt, wollen mit Ende 50 in den Ruhestand, reisen dann kreuz und quer um die Welt und brauchen auch mit knapp 80 Jahren noch einen Porsche, in dessen Kofferraum der Rollator passt.

Aber entspricht das wirklich unserer Lebensrealität? Wohl kaum. Wir haben bei unseren Recherchen zu dieser Ausgabe Menschen getroffen, die ihren Ruhestand ziemlich aktiv

und arbeitsreich interpretieren. Die sich Ziele setzen, Herausforderungen suchen und sich auch als Pensionäre noch lange nicht zum alten Eisen zählen. Für die es eine Qual wäre, dauerhaft fünf gerade sein zu lassen und nur noch die Beine hochzulegen.

Vielleicht haben die Kollegen vom Manager Magazin ja recht, wenn sie sagen: „80 ist das neue 60“. Und natürlich lebt es

sich viel angenehmer, wenn man zur staatlichen Minirente und den Erträgen aus der Lebensversicherung als Beirat oder Business Angel, als Berater oder Autor noch ein bisschen was hinzuverdient.

In jedem Fall sind wir bei unseren Recherchen in Sachen „An später denken“ viel häufiger auf Lösungen gestoßen denn auf Probleme. Und genau so setzen wir dieses Thema nun auch um. Nicht als Angst machendes Horrorszenerario – sondern als Ausblick auf eine spannende Zukunft. Auf eine Welt voller Möglichkeiten und ein

Deutschland, das sich verändert hat und weiter verändern wird. In diesem Sinne: Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Fast jeder Deutsche hat in Sachen Altersvorsorge ein schlechtes Gewissen.

Warum eigentlich?

DIE HERAUSGEBER



Markus Arendt: Rechtsanwalt und Partner der Kanzlei Morstadt | Arendt



Patrick Reisch: Steuerberater und Partner der Kanzlei Reisch & Künstle



Florian Künstle: Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Betriebswirt



Jürgen Siegloch

Selbstständig arbeiten. Machen, was einem Spaß macht. Nicht Vorbild für hunderte Mitarbeiter sein müssen. Für Jürgen Siegloch bedeutet das: Aufstehen, E-Mails checken, zum Bäcker gehen und danach in aller Ruhe mit jungen Unternehmern an neuen Geschäftsideen arbeiten – aber nur, wenn die den Rat ihres Business Angels auch hören und umsetzen wollen

ALTER SCHÜTZT VOR ARBEIT NICHT

Alter ist relativ. Glück auch. Was liegt da näher, als mit Menschen wie Jürgen Siegloch oder Franz Kook über Ruhe- und Unruhestand zu sprechen? Über das Phänomen der Silver Worker, die Lust auf Erfolg und warum Begeisterung so ansteckend ist

Noch zwei Stunden bis zum Skiurlaub. Vorher noch schnell ein Interview geben, für den Fotografen ein bisschen lächeln und weltmännisch ins Weite gucken. Jürgen Siegloch macht das alles total entspannt. Das Jogi-Löw-Hemd locker über der braunen Hose. Ein paar Knöpfe geschlossen, der Rest offen – gerade so, dass man nicht friert. Die Frisur hingewuschelt, die Beine locker auf dem Tisch.

So jugendlich er auch wirkt: Jürgen Siegloch hat Anfang April seinen 63. Geburtstag gefeiert. Daran muss man sich immer wieder erinnern – erst recht, wenn man mit ihm über das Alter sprechen will. Über den so genannten dritten Lebensabschnitt. Über Rente, Ruhestand und all die Klischees, die es dazu gibt. Sie wissen schon: Gehäkeltes auf der Hutablage, Schaukelstuhl statt Arbeitszimmer und Musikantenstadl im Öffentlich-Rechtlichen.

Für die Werbeindustrie, für die nur Menschen zwischen 14 und 49 zählen, ist Siegloch seit fast anderthalb Jahrzehnten raus aus dem Raster. Völlig egal, dass sein Sportwagen aus Zuffenhausen gar keine Hutablage hat...

Vor drei Jahren hat Jürgen Siegloch seinen Geschäftsführer-Posten bei Burda im gegenseitigen Einvernehmen mit dem Konzern aufgegeben. 20 Jahre hatte er bis dato investiert, um aus einer Abteilung mit acht Leuten die Burda Direct Group zu machen. 1000 Mitarbeiter, 20 Firmen, mehr als 250 Millionen Euro Umsatz.

Und dann ist Schluss. Mit 60. Viel zu früh fürs Nichtstun – aber genau richtig für eine zweite Karriere. Oder besser gesagt: für die dritte. Denn Siegloch war mal Leistungssportler, hat Anfang der 1970er-Jahre im offensiven Mittelfeld für den VfB Stuttgart gekickt, sich später als Spielertrainer das Studi-

um finanziert. Mit so einem Lebenslauf daheim in Nessried sitzen und die Zeit totschiessen? Unmöglich.

Szenenwechsel. Auf nach Hornberg. Tiefster Schwarzwald. Wahlheimat von Franz Kook, bis vor zwei Jahren Vorstandsvorsitzender der Duravit AG. Zum Interview gibt es Mohnkuchen. Dazu Kekse, falls der Kuchen nicht schmecken sollte. Sehr aufmerksam. Und typisch Kook. Der Mann hat mit Duravit alles erreicht, hat Verantwortung für 5000 Mitarbeiter getragen, Werke in China und Gott weiß wo gebaut und ist bei all dem vollkommen auf dem Teppich geblieben.

Kook empfängt uns in der guten Stube. Keine sündhaft teuren Designermöbel – aber gediegen und gemütlich. Das Panorama-Fenster bietet eine schöne Aussicht aufs Hornberger Schloss, eine Grafik von Tomi Ungerer hängt an der Wand, in der Küche grüßt der Papst vom Kalenderblatt.

Kook ist gläubiger Christ. Und das ist nicht das einzige, das ihn mit Papst Franziskus verbindet. „Glaube gibt Orientierung“, sagt Kook. „Und wie Franziskus der Kirche vorlebt, dass Bescheidenheit eine Tugend ist, dass man nicht immer auf die Sahne hauen muss, das finde ich toll – auch wenn meiner Meinung nach der Papst durchaus ein gescheites Auto fahren dürfte.“

Angemessenheit. Für Franz Kook ist das ein ganz wichtiges Wort. „Entscheidend für die Frage der Zufriedenheit ist doch immer die Erwartung, die man hat“, sagt er. „Auf der anderen Seite kann man natürlich als Häuptling mehr bewegen denn als Indianer.“

Etwas bewegen. Passt eigentlich gar nicht zu den Plänen, die Franz Kook im Kopf hatte, als er bei Duravit aufgehört hat. ▶

Erst Leistungssport,
dann Spitzenmanager:
mit so einem
Lebenslauf ist 60
viel zu früh, um nur
noch Golf zu spielen

- › „Ich wollte vor allem mehr für meine Frau da sein“, sagt er. „Etwas zurückgeben für das viele Verständnis, dass sie für meinen exzessiv gelebten Beruf gehabt hat.“ Dazu Training für die linke Gehirnhälfte. Eine neue Sprache sprechen, ein Instrument lernen, viel lesen. „Naja“, sagt Kook. „Die Planung ersetzt den Zufall durch Irrtum.“ Denn für einen öffentlichen Auftritt mit dem Keyboard reicht es noch lange nicht.

„Ich kann nicht still stehen. Es ist doch viel schöner, etwas voranbringen zu können, oder?“

Dafür hat Kook ein halbes Dutzend Aufsichts- und Beiratsmandate übernommen. Medizintechnik, Automotive, Möbelbranche und Bauindustrie. Gut eine volle Arbeitswoche pro Monat verbringt er seither wieder am Schreibtisch: „Ich wollte ja mehr lesen. Aber jetzt sind es eben doch wieder Businesspläne und ich lege ‚Zeit‘, ‚FAZ‘, ‚WiWo‘ und meine ganzen Motorradzeitschriften auf die Seite.“

Schon zu Burda-Zeiten habe ich mich an anderen Firmen beteiligt“, sagt Sieglöcher. „Junge Unternehmen beraten und begleiten, denen ich mein Wissen und meine Erfahrung vermitteln kann und die meinen Rat gern annehmen.“ Das macht Freude, man wird gebraucht, hat eine Aufgabe.

Und vielleicht hält so eine Aufgabe auch jung. Unternehmer sein, aber keine Personalverantwortung haben. Ideen entwickeln, aber nicht operativ tätig sein. Kreativität statt Routine. Dazu jeden Tag neue Ideen. „Natürlich lasse ich mich von der Begeisterung der jungen Unternehmer anstecken“, sagt Jürgen Sieglöcher. „Vielleicht hält das wirklich jung und 70 ist das neue 50 – wäre doch super!“

Ganz nebenbei kann man sich als Business Angel den Ruhestand vergolden. Die neue Aufgabe als Venture-Capital-Investor, Unternehmensberater und

Coach ist auch Altersvorsorge. Denn eine fette Betriebsrente von Burda hat Sieglöcher nicht. Dafür ist er an einer Reihe von Internet-Portalen beteiligt, an einer Reisefirma, einem Kosmetik-Zulieferer, einer Marktforschungs-Firma und so weiter. Dazu sechs Aufsichts- und Beiratsmandate und die gemeinsam mit der Freiburger Universität verfolgte Idee einer Venture-Capital-Gesellschaft für Südbaden.

Einige hunderttausend Euro hat Sieglöcher in seine Babys investiert. Ob da jemals ein Zynga, Zalando oder WhatsApp dabei ist? „Das glaube ich nicht“, sagt Sieglöcher. „Das ist noch einmal eine andere Liga. Aber es sind schon alles sehr interessante Geschäftsmodelle und ich bin überzeugt, dass aus den Firmen etwas wird.“

In der Gründerszene gilt die Faustregel, dass zwei von zehn Firmen richtig durchstarten. Der Rest hält sich über Wasser oder verschwindet irgendwann. Aber zwei Volltreffer – das reicht. „Ich muss ja nicht davon leben“, sagt Sieglöcher. „Aber es macht einfach Spaß, wenn sich etwas entwickelt und man dabei ist.“ Als Mitunternehmer und Ratgeber: Know-how fürs Management, Unterstützung in Sachen Organisation und Impulse für den Vertrieb. „Seit ich bei Burda aufgehört habe, ist mein Netzwerk gewachsen“, sagt Sieglöcher. „Ich habe zwar auch mein Handicap beim Golf ein bisschen verbessert – aber längst nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe.“

Franz Kook spielt kein Golf. Nicht sein Ding. Er setzt sich lieber auf seine rote BMW R 1200 GS und genießt die Fahrt durch den Schwarzwald. Zum Abschied haben sie ihm bei Duravit eine Frankreich-Tour geschenkt. Zwei Wochen auf dem Bock – ein unglaublicher Luxus für jemanden, dessen Terminkalender über Jahre viel zu voll für einen gescheiterten Urlaub war.

„Tun ohne müssen“, sagt Kook. „Das ist herrlich. Ich glaube: Wer einmal Teil eines Winning Teams war, hat immer Lust auf Neues. Das lässt nie nach.“ Überhaupt hat Selbstbestimmtheit für Kook sehr viel mit Glück zu tun. „Ich glaube, dass die Glücks- und Zufrie- ›

„ Entscheidend für die Frage der Zufriedenheit ist, was man erwartet “

**Franz Kook**

Ende 2011 hat Franz Kook den Vorstandsvorsitz bei Duravit niedergelegt. Mit 66 Jahren und dem Ziel, mehr Zeit für seine Frau zu haben, für Hobbys und die linke Gehirnhälfte. Inzwischen hat Kook ein halbes Dutzend Aufsichts- und Beiratsmandate übernommen. Warum? Weil selbstbestimmtes Arbeiten einfach Spaß macht

- › denheitskurve so ab 50 exponentiell ansteigt“, sagt Kook. „Davor hat man zu viel um die Ohren. Familie, Karriere, Kinder, Haus, Geld – alles herausfordernd. Danach wird es einfacher. Mit etwas Glück hat man einen ordentlichen Job, eine feste Partnerschaft, gute Freunde.“ Doch Glück ist relativ. Kook: „Viele Menschen sind deshalb unglücklich, weil sie immer noch ein bisschen glücklicher sein wollen.“

Mit ihrem Unruhestand sind Jürgen Siegloch und Franz Kook übrigens in bester Gesellschaft: Immer mehr Top-Manager sind auch jenseits der 60 der Meinung, dass selbstbestimmtes Arbeiten unglaublich viel Spaß macht. Statt in Palm Springs am Pool zu liegen, leitet der Ex-Dax-Konzernchef Ben Lipps mit 73 das Start-Up-Unternehmen Magforce. SAP-Mitgründer Hasso Plattner ist 70 – und fühlt sich viel zu jung, als dass er Zierknoten auf seiner Yacht binden würde. Karl Lagerfeld ist bereits 80 – dennoch

ist Ruhestand für ihn so indiskutabel wie eine Motiv-Krawatte.

Das Phänomen der erwerbshungrigen Alten beschränkt sich nicht allein auf knurrige Unternehmer und Manager. Zwischen 2001 und 2011, bilanziert das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, hat sich die Zahl der Erwerbstätigen im Rentenalter verdop-

„Ich mag den Begriff Work-Life-Balance nicht. Ist Arbeit denn kein Leben? Und Leben nicht auch Arbeit?“

pelt. Zählt man Selbstständige mit, so arbeiten in Deutschland rund 1,2 Millionen Silver Worker.

Im Alter arbeiten lohnt sich. Unter realistischen Annahmen muss ein heute 40-Jähriger bis zum 67. Lebensjahr monatlich 2160 Euro zurücklegen, um im Alter 60000 Euro aus Kapitaleinkünften

zu erhalten. Arbeitet er dagegen bis 72, reichen 1250 Euro im Monat.

In den USA sieht es ganz ähnlich aus. Die Großbank UBS hat für eine Studie unter dem Titel „80 ist das neue 60“ rund 2300 wohlhabende Amerikaner befragt. Jeder zweite möchte demnach bis mindestens 70, vielleicht sogar bis 75 arbeiten. Gründe gibt es genug. Jürgen Deller, Professor für Wirtschaftspsychologie an der Uni Lüneburg hat ein ganzes Bündel an Motivatoren ausgemacht – vor allem aber: „Soziale Kontakte und das Erleben der eigenen Wertschätzung.“

Franz Kook ist überzeugt, dass man als Mensch einen steten Wechsel zwischen Spannung und Entspannung braucht – nur eben nicht so, wie es in den Medien so oft dargestellt wird. „Ich mag den Begriff Work-Life-Balance überhaupt nicht“, sagt Kook. „Denn er betont den Gegensatz zu sehr. Ist Arbeit denn kein Leben? Und Leben nicht auch Arbeit?“ ■



Leuchte gesucht!

Seit mehr als einem Jahrzehnt realisieren wir für renommierte Betriebe aus Hotellerie & Tourismus ergebnisorientierte Online-Lösungen.

Mit einem Team aus über 70 Mitarbeitern bieten wir unseren Kunden nicht nur hochentwickelte Systeme, sondern vielmehr ein Full-Service-Paket für die perfekte Vermarktung von Hotelleistungen im Internet. Und das mit viel Inspiration, Freude und Liebe zum Detail.

Viele Ideen und neue Herausforderungen warten auf ihre Umsetzung.

Für unser Team in Offenburg suchen wir Sie als Verstärkung:

- + **Softwareentwickler PHP/SQL Backend (m/w)**
- + **Auszubildender Kaufmann Büromanagement (m/w)**
- + **Bürokaufmann Empfang Teilzeit (m/w)**

Sie haben Lust bekommen, uns kennen zu lernen? Mehr Infos finden Sie auf unserer Website unter www.vioma.de/jobs



HABEN. LIEBEN. SEIN.

Für ein glückliches Leben kann man vorsorgen, sagt der Glücksforscher Professor Jan Delhey von der Jacobs University in Bremen. Investitionen zahlen sich aus, speziell solche in zwischenmenschliche Beziehungen

Glück. Was ist das eigentlich? Eine banale Frage? Mag sein. Aber extrem schwer zu beantworten. Empfindet jeder Mensch Glück anders? Folgen wir Mustern? Ist Glück nur das Fehlen von Unglück oder verkommen wir zu einer Sowieso-Nie-Zufrieden-Gesellschaft? Der Glücksforscher Prof. Jan Delhey beschäftigt sich seit zehn Jahren hauptberuflich mit genau diesen Themen. Und er entwickelt auf die Frage nach dem Glück Formeln. Regeln. Fasst zusammen, was uns glücklich macht ... aber lesen Sie doch einfach selbst! „Peter, denk an später“, mahnen die Mütter in der Sparkassenwerbung für

Altersvorsorge. Motto: Nicht in den Tag hineinleben, sondern vorsorgen. Und ohne Geld kein Glück...

Delhey: „Der Mensch muss warm wohnen und genug zu essen haben, wenn



Jan Delhey ist Soziologie-Professor und forscht zum Thema Glück

Foto: David Ausserhofer

sich die bessere Natur in ihm regen soll“, wusste schon Friedrich Schiller. Also, ja, Geld beziehungsweise materielle Sicherheit ist eine wichtige Voraussetzung für ein glückliches Leben. Kommt da etwa noch ein ‚aber‘?

Delhey: Bei Schiller heißt es außerdem: „Der Mensch ist noch sehr wenig, wenn er warm wohnt und sich satt gegessen hat“. Damit sich die bessere Natur in ihm regt, muss also mehr gegeben sein. Und zwar?

Delhey: Neben der Absicherung der materiellen Bedürfnisse ist das Lieben der zweite Pfeiler: Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er braucht liebevolle Beziehungen zu anderen Menschen, >

- › um glücklich zu sein. In der Jugend stehen da meist Freundschafts- und Liebesbeziehungen im Vordergrund. Mit zunehmendem Alter werden aber die stabile Paarbeziehung und familiäre Bande immer wichtiger.

Und auch für diesen Glückspfeiler kann man vorsorgen?

Delhey: Ja. In der mittleren Lebenshälfte nehmen soziale Kontakte tendenziell ab, weil das Haben – Beruf, Karriere, Status – höher bewertet werden als zuvor. Manche Menschen, oft sind es Männer, stellen den Beruf sogar über die Beziehung zu ihrer Partnerin oder pflegen aus Zeitmangel überhaupt keine längerfristige Liebesbeziehung. Das ist keine gute Glücksvorsorge. Man sollte vielmehr mit engen Freunden in Kontakt bleiben und sich außerdem Zeit für die Paarbeziehung nehmen. Ein schöner Nebeneffekt: Aus liebevollen Beziehungen lässt sich immer wieder neue Kraft für Beruf und Karriere schöpfen.

Wie sieht es mit Kindern aus? Machen sie notwendigerweise glücklich?

Delhey: Im Grunde ja. Zwar erfahren Menschen in den Jahren zwischen 30 und 50 oft, dass Kinder eine Belastung sind, weil sie zusätzlich zum Beruf die Freiheit stark einschränken. Zudem mindert die Doppel- und Drei-



„Liebe, Erfolg und Sinnhaftigkeit. Von allem ein bisschen reicht schon aus, um langfristig glücklich zu sein“

fachbelastung „Job, Kinder, Haushalt“ das Glück, aber nur kurzfristig. Langfristig geben Kinder dem Leben einen tieferen Sinn, was gerade im dritten Lebensabschnitt zum Glücklichen beiträgt. Besonders Enkelkinder sind, wenn man aktuellen, internationalen Studienergebnissen Glauben schenkt, ein wichtiger Quell des Glücks.

Damit wären wir auch schon beim dritten Glückspfeiler, dem Sein.

Delhey: Erwiesen ist, dass es dem Leben einen Sinn gibt, gebraucht zu werden. Dies vermittelt häufig die Familie. Aber auch ehrenamtliches Engagement oder der Beruf können dem Leben Sinn geben. Vorausgesetzt: Der Mensch erfährt das, was er tut, als sinnvoll. Aber wenn dieser Mensch in Rente geht, besteht die Gefahr, dass der Sinn verloren geht.

Delhey: Das kann passieren, wenn jemand zuvor vorwiegend oder gar ausschließlich auf den Job als Glücksbringer gesetzt hat. Aber auch hier gibt es Maßnahmen der Vorsorge.

Nämlich?

Delhey: Gerade Menschen, die verantwortungsvolle Positionen zum Beispiel als Geschäftsführer des eigenen Unternehmens inne haben, sollten mit 65 oder 67 nicht schlagartig aufhören zu arbeiten, sondern langsam aussteigen. Das heißt, sie geben schon vor dem Stichtag immer mehr Aufgaben ab und bleiben dem Unternehmen danach beispielsweise noch in beratender Funktion erhalten. So etwas muss natürlich beizeiten vorbereitet und mit den Nachfolgern abgesprochen werden.

Was kann man noch tun, um dem Leben auch im Alter einen Sinn zu geben?

WAS UNS GLÜCKLICH MACHT

Dem World Happiness Report zufolge sind die internationalen Unterschiede in der Lebenszufriedenheit weltweit mit Mittelwerten zwischen 8,0 in Dänemark und 3,0 in Togo sehr groß. Dafür gibt es empirisch gesicherte Erklärungen:

1. Wohlstand ist die Basis von Glück. Reiche Gesellschaften sind tendenziell glücklicher als arme.
2. In Ländern, in denen Rechtsstaatlichkeit verwirklicht wurde, leben die Menschen lieber, ebenso spielt Geschlechtergerechtigkeit eine Rolle.
3. Der soziale Zusammenhalt in einer Gesellschaft wirkt sich positiv auf das Glück des Einzelnen aus.
4. Außerdem sind tolerante Gesellschaften durch ein Mehr an Glück gekennzeichnet.
5. Für Europa kommt noch Einkommensgerechtigkeit hinzu, also ein geringer Unterschied zwischen Arm und Reich. Die Europäer setzen im Vergleich zu anderen Weltregionen mittlerweile mehr auf das Lieben als auf das Haben. Gene-

rell ist zu beobachten, dass sich in reichen Gesellschaften eine Verschiebung der Glücksformel vom Haben zum Lieben und Sein abzeichnet. Besonders in wirtschaftlich aufstrebenden Ländern spielt dagegen das Haben eine sehr große Rolle, allen voran in China und Hong Kong, wo die Menschen Geld und Glück praktisch gleichsetzen.

Die Glücksforschung legt seit ihrer Entstehung die Relativierung einer einseitig ökonomischen Ausrichtung des Handelns für ein glückliches Leben nahe. Insgesamt gilt aber: Gesellschaften, in denen die Menschen ihre materiellen und nicht-materiellen Bedürfnisse besser befriedigen können, bieten den Bürgern eine höhere Lebensqualität und damit ein Mehr an Glück und Wohlbefinden. Deutschland hat mit einem Glücksindex von 6,6 übrigens noch etwas Luft nach oben – und die glücklichsten Deutschen leben angeblich nicht im Ortenaukreis, sondern in Hamburg. Und das trotz Schietwetter.

Delhey: Herausfinden, was einen fesselt. Und dieser Aktivität dann nachgehen. Seine Hobbys zu pflegen, ist eine einfache, aber sehr nützliche Maßnahme, um langfristig glücklich zu sein. Was lieben Sie? Wobei können Sie Zeit und Raum komplett vergessen? Finden Sie es heraus und machen Sie es, so oft es geht. Das kann Golf spielen, Motorrad fahren oder Angeln sein, ebenso wie in einem Mentorenprogramm jungen Menschen beim Start ins Berufsleben helfen. Kunst, Musik, Umweltschutz, politisches Engagement, Tiere – all das kann dem Leben einen Sinn geben.

Wie verändert sich die Gewichtung der drei Glückspfeiler in Jugend, Lebensmitte und Alter?

Delhey: Jugend und Alter ähneln sich insofern, als dass das Haben in diesen Lebensphasen weniger wichtig ist. In Kindesalter und Jugend steht das Lieben im Vordergrund. Man braucht und sucht soziale Beziehungen. In der mittleren Lebensphase werden materieller Reichtum und Status wichtiger. Geld, Anerkennung, Erfolg zählen für die Menschen zwischen 30 und 50 mehr als für jüngere und ältere. Das Haben tritt im Alter wieder hinter Lieben und Sein zurück. Beziehungen werden wieder wichtiger und der Sinn im Leben tritt in den Vordergrund. Materielle Wünsche werden mit dem Alter immer weniger. Ein 90-Jähriger hat tendenziell kaum noch Wünsche, die mit Geld zu erfüllen sind. Vielleicht weil er zuvor lange genug erfahren hat, dass Geld und was man damit kaufen kann, langfristig eben nicht glücklich machen.

Das heißt aber nicht, dass wir die finanzielle Altersvorsorge jetzt vernachlässigen können, oder?

Delhey: Nein. Bedenken Sie, dass der Mensch sich an positive Veränderungen sehr schnell gewöhnt. Hat er einmal viel Geld, möchte er möglichst immer diesen Komfort genießen. An negative Veränderungen gewöhnt er sich hingegen nur sehr schlecht. Eine Faustregel lautet daher: Der einmal erreichte Lebensstandard möchte im Alter möglichst gehalten werden. Allerdings muss dann nicht noch mehr hinzukommen.

Was hat Sie bei Ihrer Glücksforschung besonders überrascht?

Delhey: Dass man weder in einem noch in allen drei Bereichen top sein muss, um Lebenszufriedenheit zu erreichen. Sie müssen nicht der Beste Ihres Fachs sein, besonders viele intensive Beziehungen pflegen oder lebenslange Sinn-erfüllung gefunden haben. Von allem ein bisschen reicht schon, um langfristig glücklich zu leben. ■

— Anzeige —

„Ihr Haus, Ihr Grundstück, Ihre Zukunft!“

 Sparkasse
Hanauerland

Telefon: 07851/860-22 61 · immobilien@sparkasse-kehl.de · www.sparkasse-kehl.de



Eine stadtnahe Oase

Kehl. 2008 modernisierter Bungalow aus dem Jahr 1975 von Weberhaus. 5 Zimmer auf 123 qm Wohnfläche im Erdgeschoss, zudem ein ausgebauter Untergeschoss. 405 qm Grundstück in sehr ruhiger Wohnlage.
Preis: 298 000 Euro



Wohnen wie im Urlaub!

Hochwertiges Einfamilienhaus mit Schwimmhalle in Kehl. Nicht einsehbares, 806 qm großes Grundstück. 262 qm Wohnfläche, teilweise klimatisiert, Büroräume, Sauna mit italienischer Dusche, hochwertige Einbauküche, Sonnenterrasse, 2 Balkone, klimatisierter Weinkeller, 3 Garagen.
Preis: 690 000 Euro



Geschäft in Kehler Innenstadt

Im Zentrum von Kehl, hochwertig ausgestattete, ebenerdige und rollstuhlgerechte Geschäftsräume auf ca. 208 qm Gesamtfläche, vielseitig nutzbar (auch als Büro). Klimatisiert. Provisionsfrei.
Preis: 295 000 Euro



Der Traum vom Eigenheim

Bungalow in Top-Wohnlage in Rheinau auf 1322 qm Traumgrundstück mit zwei Garagen und Abstellräumen. Wohnen und Arbeiten auf ca. 218 qm Wohnfläche + großer ausbaufähiger Speicher. Hochwertige EBK.
Preis: 365 000 Euro

Einziehen und Wohlfühlen

Gepflegtes Reihenhaushaus mit Garage in beliebtem Offenburger-Ortsteil. Im EG: großes Wohnzimmer, Esszimmer, Küche, Gäste-WC, Terrasse. OG: 3 Schlafzimmer, Bad und Balkon. Voll unterkellert, ausbaufähiger Speicher.
Preis: 255 000 Euro



Warum noch in den Urlaub fahren?

Zweifamilienhaus mit Pool und Blick in die Natur. Im EG: 4 Zimmer, Gäste-WC, Bad, offener Kamin, EBK, überdachte Terrasse mit Außenkamin. Im DG: 3 Zimmer, Küche, 2 Bäder, Balkon. Im UG: Wellnessoase, Hobbyraum, Büro, 2 Garagen mit elektr. Garagentor und Montagegrube. Dazu: Gartenhaus und Spielplatz.
Preis: 348 000 Euro



Stadtnah wohnen und werkeln

Bungalow in Kehl auf 462 qm Grundstück mit Garage, Carport und großer Werkstatt. Wohnfläche 107 qm im EG mit Terrasse. Im UG: 3 Zimmer mit Bad. Offener Kamin im höhenversetzten Wohnzimmer.
Preis: 310 000 Euro



Gestatten: Thomas Müller. Der häufigste Nachname der Deutschen ist wie Schmidt und Schneider (Plätze 2 und 3) aus Berufen abgeleitet. Als Otto Normalverbraucher ist Thomas Müller 42 Jahre alt, 1,79 Meter groß, hat blaue Augen und ist mit 89 Kilo leicht übergewichtig

In seinem Leben wird Thomas Müller 1097 Tiere gegessen haben. Auf dem Speiseplan stehen 945 Hühner, 46 Puten, 46 Schweine, 37 Enten, 12 Gänse, 4 Schafe und 4 Rinder



41 000€

brutto verdient der Durchschnittsdeutsche im Jahr. Das monatliche Haushaltseinkommen der Deutschen (inklusive Nebenjobs und mitarbeitendem Ehepartner) liegt bei 2700 Euro netto. Nach Abzug von Miete und Lebensmitteln bleiben davon 1300 Euro ...

44 Prozent der Deutschen besitzen eine Lebensversicherung als Altersvorsorge. 37 Prozent der Bevölkerung vertrauen auf die Riesterreife, 35 Prozent auf die Betriebliche Altersvorsorge. Rein statistisch besitzt Thomas Müller übrigens ein Vermögen von 51 400 Euro, hat die Bundesbank 2013 errechnet



90

Thomas Müller heiratet mit 33,3 Jahren. Mit 1,36 Kindern lebt die Familie in 4,4 Zimmern auf 90 Quadratmetern

Der Durchschnittsdeutsche wird 68 Jahre alt. In dieser Zeit besitzt er 10 Autos und zahlt rund 58000 Euro Kfz-Steuer – zuzüglich Maut ...



GESTATTEN: THOMAS MÜLLER

Also mindestens in einem Punkt müssten Sie sich hier wieder finden:
Denn Thomas Müller ist statistisch der Durchschnittsdeutsche

1 — 2

Ein halbes Jahr verbringt Thomas Müller in seinem Leben auf dem stillen Örtchen. Der reinliche Deutsche verbraucht dabei mehr als 95 Kilometer Toilettenpapier

Insgesamt wird Thomas Müller in seinem Leben 3,4 Mal umziehen. Nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 42 Prozent wohnt er eines Tages in der eigenen Immobilie. Mehr als die Hälfte aller Wohnungen ist dagegen vermietet. Übrigens: Mit etwas Pech bewohnt Herr Müller eine der 680000 Wohnungen, in denen noch immer Toilette oder Dusche fehlen



21000

Falls Thomas Müller im Alter zum Pflegefall wird, kostet ihn das 21000 Euro, die er aus eigener Tasche bezahlen muss. Trifft dieses Schicksal dagegen seine Frau, sind es 45000 Euro

2

Was für ein Romantiker der Deutsche doch ist! Zwei Jahre verbringt Thomas Müller mit Küssen. Das entspricht fast genau der Zeit, die er für das Kochen braucht ...



MONOPOLY LÄSST GRÜSSEN

Waren auch Sie im Kindesalter schon im Immobiliengeschäft tätig und haben mit Häusern, Hotels und ganzen Straßenzügen gehandelt? Dann kann jetzt ja nichts mehr schief gehen und Ihre Altersvorsorge ist perfekt abgesichert – oder?

Wir Deutschen sind Angsthasen. Anders kann man die Ergebnisse der jüngsten Umfrage vom Bundesverband deutscher Banken gar nicht deuten. Nur sieben Prozent der Befragten konnten sich im Dezember 2013 vorstellen, bei künftigen Geldanlagen ein höheres Risiko einzugehen.

Otto Normalverbraucher möchte sein Geld lieber so angelegt haben: Bitte keine Aktien, lieber wenig Aufwand, auf keinen Fall Verlustrisiko – aber Rendite.

Spätestens seit dem Niedergang der Telekom-Aktien haben die Deutschen Respekt vor der Börse.

Und da Bundesschatzbriefe nun wirklich nichts mehr abwerfen, setzt man auf Altbewährtes. Auf Sachwerte. Nicht unbedingt Flugzeuge oder Schiffsbeteiligungen, lieber Bodenständiges. Am besten Anlagen, die man am Wochenende auch mal schnell besichtigen kann. Gucken, ob noch alles in Ordnung ist. Soll heißen: Immobilien. Betongold.

Aber taugt das graue Gold wirklich für den Vermögensaufbau? Lohnt es sich, in vier Wände und ein Dach zu investieren?

Und wenn man weiß, dass Deutschland demografisch betrachtet schrumpft – macht es wirklich noch Sinn, auf Mietwohnungen und Häuser zu setzen?

Momentan sind die Zinsen für angelegtes Geld nicht nur in den Keller verzogen, dank Inflation müssen jetzt schon Schaufel und Lupe her, um sie ausfindig zu machen. Für Immobilienanlagen nicht die schlechteste Ausgangslage, denn die niedrigen Zinsen haben auch eine angenehme

Seite. Die Leitzinssenkung der EZB auf das Rekordtief von 0,25 Prozent und die Aussicht auf ein mittelfristig niedriges Zinsniveau haben den Markt heiß gemacht. „Je nach individueller Vorstellung kann der Immobilienanteil einer gut gesplitteten Anlagestrategie um die 30 Prozent betragen“, sagt Thomas Bossert, Mitglied der Geschäftsführung von Union Investment.

Eigennutz oder Fremdvermietung? Ersteres wirft so gesehen zwar keine Rendite ab, doch fürs Alter hat man schon einmal sichere vier Wände. Und wohnen muss man schließlich immer. Interessanter jedoch ist die Investition in Immobilien, die anderweitig genutzt werden.

Hier zeigen sich dann wieder die Parallelen zwischen wahren Leben und Monopoly: Wer die Badstraße für 1200 Spielmark kauft, bekommt anfangs nur 40 Kröten Miete. Selbst mit Häusern oder einem Hotel drauf lohnt sich diese Lage kaum. Ganz anders bei der Goethestraße, dem Rathausplatz oder gar der Schlossallee: Die Straße für 8000 Mark kaufen, Hotel für 20000 Mark drauf bauen – und dann auf einen Schlag 40000 Mark Miete kassieren. So geht Rendite.

Nach einer Studie der Privatbank Berenberg sind im wahren Leben mit Immobilien immer noch fünf bis sieben Prozent zu erwarten – wenn die Lage und das Objekt stimmen.

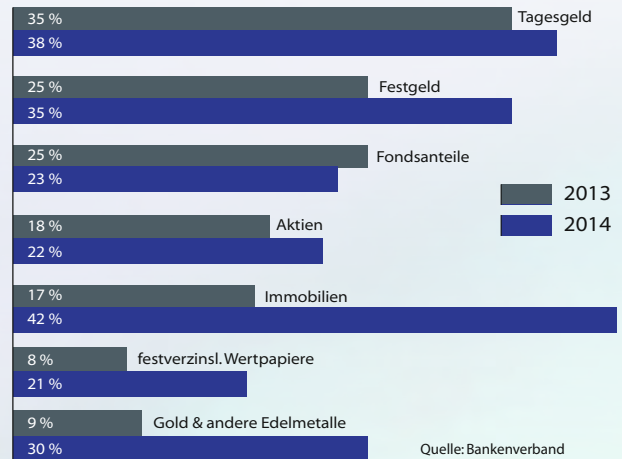
Und diese Rendite lässt sich – dank Hebelwirkung – durch die Beimischung von niedrig verzinstem Fremdkapital auch noch in den zweistelligen Bereich drücken.

Um im Ruhestand
finanziell abgesichert
zu sein, bedarf es einer individuell
abgestimmten
Anlagestrategie

› Um ein Gebäude richtig zu bewerten, werden die Mietentnahmen dem Kaufpreis gegenübergestellt, für die Anfangsrendite spielt eine eventuelle Wertsteigerung keine Rolle. Mehrparteienwohnhaus oder einzelne Wohnung? Diese Frage richtet sich an die eingeplanten Finanzen. Bei einer zu vermietenden Wohnung ist man als Anleger limitiert. Steht die Wohnung leer, erzeugt sie schlichtweg keine Rendite. „Auch bei Immobilien kann das Prinzip des Splittens durchaus Sinn machen – den finanziellen Background vorausgesetzt“, sagt Bossert. Eine größere Risikostreuung auf mehrere Mieter kompensiert vereinzelte Ausfälle.

Doch Augen auf beim Häuserkauf. Neben Lage und Objekt ist die Umgebungsentwicklung ein maßgeblicher Punkt. Die demografische Entwicklung in Deutschland ist rückläufig. Heißt für die Anlageplanung? Innenstadtnahe Wohnungen im Erdgeschoss oder mit Aufzug und seniorengerechtem Ausbau haben hohes Potenzial für die Zukunft. In den Gemeinden der Ortenau wird sich laut Statistischem Landesamt die Zahl der 60- bis 85-Jährigen um bis zu 40 Prozent erhöhen. Allerdings gibt es von Ort zu Ort massive Unterschiede: In Seelbach soll es bis 2030 nur 15,9 Prozent mehr alte Menschen geben – in Ettenheim dagegen 37,9 Prozent, in Friesenheim 35,5 Prozent und in Neuried 36,8 Prozent. Offenburg liegt mit 21,7 Prozent ganz gut, in Lahr werde

Geldanlage: Bevorzugte Anlageprodukte

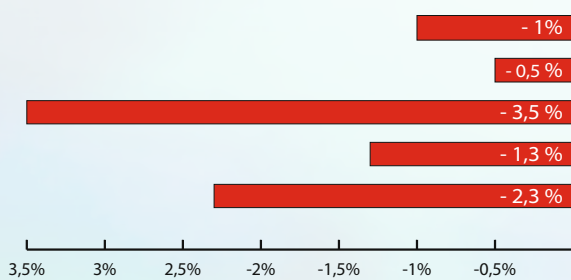


es 26,5 Prozent mehr Rentner geben (siehe Infografik auf dieser Seite). Die vollständigen Listen mit der Einwohnerentwicklung in den Gemeinden der Ortenau finden Sie übrigens online unter www.kalkuel-magazin.de.

Vor diesem Hintergrund sind Investitionen in Seniorenheime eine naheliegende und eventuell lohnende Anlageidee. Die Augustinum-Gruppe beispielsweise, bundesweit auf Rang 12

Altersentwicklung Ortenauer Städte bis zum Jahr 2030

Gesamtbevölkerung

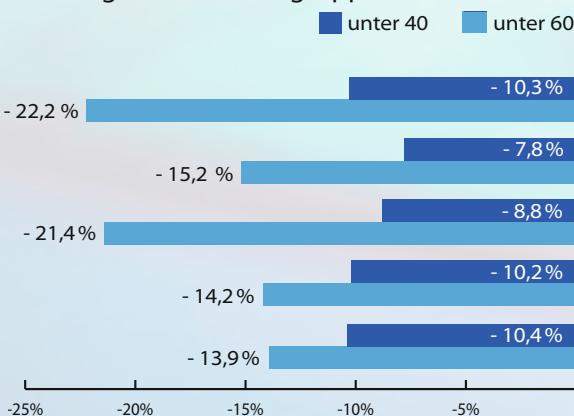


- Offenburg
- Lahr
- Ettenheim
- Gengenbach
- Haslach

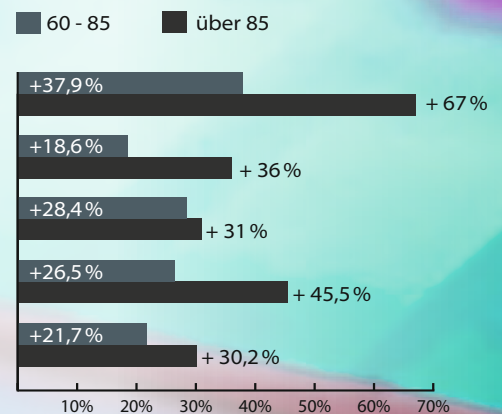
Ausblick 2030

Die Ortenau wird älter, die Bevölkerungszahl schrumpft, prophezeit das Statistische Landesamt. Allerdings ist die Entwicklung von Ort zu Ort sehr unterschiedlich

Ausgewählte Altersgruppen



- Offenburg
- Lahr
- Ettenheim
- Gengenbach
- Haslach



FÜR DEN NOTFALL

An später denken. Für Unternehmer bedeutet das immer auch, sich mit Worst-Case-Szenarien auseinander zu setzen. Was, wenn der Chef morgen ausfällt? Rechtsanwalt Markus Arendt rät dazu, frühzeitig Verantwortung zu teilen.

- Bauen Sie eine zweite Führungsebene auf – und wählen Sie Ihre Führungskräfte sorgfältig aus. Achten Sie dabei unbedingt darauf, dass diese nicht nur die nötige fachliche, sondern auch die menschliche Qualifikation mitbringen, um Stellvertreteraufgaben im Unternehmens- und Unternehmer-Sinn wahrzunehmen.
- Grundsätzlich gilt: Je kleiner Ihr Unternehmen, desto schwieriger ist es, das Unternehmen so zu organisieren, dass es auch ohne den Chef auskommt. Dass zumindest Gehälter und Rechnungen gezahlt werden können und die Firma handlungsfähig ist.

Die Person, die Sie am ehesten auf eine solche Situation vorbereiten (und mit Vollmachten versehen) sollten, ist Ihr Lebensgefährte. Machen Sie sich nichts vor: Letzendlich ist es nur falsch verstandene Rücksichtnahme, wenn Sie als Unternehmer glauben, Ihre private Umgebung nicht mit Ihren „Sorgen“ belasten zu können.

- Ist es Ihnen – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich, Ihre Familie in das Unternehmen einzubeziehen oder die Firmenleitung an Interims-Manager zu übertragen, sollten Sie beispielsweise Ihren Steuerberater, Ihren Rechtsanwalt oder einer anderen Person Ihres Vertrauens unbedingt die Vollmachten geben, damit diese Ihr Unternehmen nach einem schweren Unfall oder nach Ihrem Tod verkaufen können.



vollack



Voller Perspektiven.

Raum für Zukunft: Mit 150 Architekten und Ingenieuren im Unternehmen ist Vollack nationaler und internationaler Spezialist für Gewerbe- und Industriegebäude. Wir entwickeln, planen und realisieren intelligente Arbeitswelten mit Profil. Kundenindividuell und prozessorientiert. Wir denken heute schon an morgen. Sie auch? Dann sollten wir uns kennenlernen.

Vollack Offenburg | Fon 0781 13195910 | www.vollack.de

- › der großen Seniorenheim-Konzerne, wirbt um zahlungskräftige Kunden mit Theatern und Schwimmbädern, Fitnessräumen und Sprachkursen. Anlegern stellt der Initiator Hesse Newman 5,5 Prozent Rendite in Aussicht.

Nur auf Immobilien sollte man sich dann aber auch nicht verlassen. „50 Prozent Rentenversicherung und die restlichen 50 Prozent, je nach Risikobereitschaft in Wohneigentum oder aktiv gemanagte Fonds“, sagt Patricia Junghanns-Wassmer, Chefin der Allianz Filialdirektion Offenburg. „Viele Unternehmer verlassen sich noch zu sehr darauf, dass sie später einmal ihren Betrieb gewinnbringend verkaufen können.“ (mehr dazu ab Seite 46) Gleichzeitig aber zweifeln die Deutschen an der wichtigsten Säule ihrer Altersvorsorge:

der Lebensversicherung. Binnen 15 Jahren ist der staatlich garantierte Rechnungszins von 4,0 Prozent auf 1,75 Prozent gesunken. Die Allianz geht daher in die Offensive. Im Vorgriff auf eine weitere Senkung des Garantiezinses (in der Branche spricht man von 1,25 Prozent ab 2015) setzt die Allianz auf „Perspektive“. Für die Fachzeitschrift „Euro“ schon jetzt das Produkt des Jahres.

Die neuartige Police des am besten kapitalisierten Lebensversicherers in Europa garantiert den Beitragserhalt und eine Mindestrente – gleichzeitig aber haben die Anlageexperten der Allianz die Möglichkeit, so mit dem Geld zu arbeiten, dass eine Überschussbeteiligung von 4,5 Prozent deklariert werden kann. Fast wie in alten Zeiten... ■

„ES GIBT KEINE ALTERNATIVE“

Niedrige Zinsen machen Lebensversicherungen das Leben schwer, denn die Balance zwischen Sicherheit und Rendite ist nicht mehr so einfach. Bei Thomas Lay von der Allianz fragten wir genauer nach.

Herr Lay, sind Lebensversicherungen ein Auslaufmodell?

Thomas Lay: Keinesfalls. Auch 2013 haben wir viele Kunden von der Lebensversicherung als wichtigster Säule der privaten und betrieblichen Altersvorsorge überzeugt. 11,8 Millionen Vertragsstücke sind etwa 90000 mehr als im Vorjahr. Zur Lebensversicherung gibt es in der privaten und betrieblichen Altersversorgung keine Alternative.

Dennoch liest man, dass die Allianz 2013 weniger Policen verkauft hat als je zuvor. Warum?

Lay: Die Neubeiträge im Segment Lebensversicherung sind um 23,6 Prozent auf rund 8,2 Milliarden Euro gestiegen. Dabei zeigte das Geschäft mit Einmalbeiträgen eine besondere Dynamik. Die Lebensversicherung ist für viele Menschen interessant, die sich mit einer einmaligen Einzahlung eine lebenslange Rente sichern können. Zudem kommt ein substanzieller Teil der erhöhten Einmalbeiträge aus der Ausfinanzierung von langfristigen Verpflichtungen im Firmenkundengeschäft.

Warum steht die Lebensversicherung dann so in der Kritik?

Lay: An der Behauptung, die Deutschen würden der Lebensversicherung nicht mehr vertrauen, ist nichts Wahres dran – das können Sie anhand unserer Zuwächse in 2013 nachvollziehen. Jeder der Geld anlegen oder sparen will, ärgert sich derzeit über die niedrigen Zinsen. Die Lebensversicherung aber bietet in dieser Phase nach wie vor eine attraktive Verzinsung, und zwar weit über dem Niveau des Marktes. So bekommen die Kunden 2014 mit unserem Vorsorgekonzept Klassik eine Verzinsung von mindestens 4,2 Prozent, beim Vorsorgekonzept Perspektive sogar 4,5 Prozent. **Sie brauchen sichere und rentierliche Anlagen. Also weder griechische noch deutsche Staatsanleihen, oder?**

Lay: Allianz Leben hat keinerlei Investitionen in griechische Staatsanleihen. Als langfristiger Investor konzentrieren wir uns darauf, unsere Verpflichtungen gegenüber den Kunden



Foto: Allianz

Thomas Lay, Leiter Unternehmensberatung für betriebliche Altersversorgung bei der Allianz

langfristig zu bedienen. Dabei verfolgen wir als Lebensversicherer das Ziel, bei begrenztem Risiko eine möglichst attraktive Rendite zu erreichen und streuen aus Sicherheitsgründen die Kapitalanlagen breit über rund 50 Anlageklassen.

Wie hat sich die Anlagestrategie der Allianz verändert?

Lay: Die Allianz ist global aufgestellt und hat weltweit Kapitalanlage-Experten. Das ermöglicht uns eine sehr breite Diversifizierung und eine eigene professionelle Analyse, etwa für den Erwerb von Anleihen aus Schwellenländern oder auch von Unternehmensanleihen in den USA. Wir haben eigene Experten für Spezialfelder wie Infrastruktur, Gasnetze oder erneuerbare Energie, zum Beispiel für Windkraftanlagen. Die Größe hilft uns auch beim Thema Kosten. Mit einem Aufwand von etwa 0,08 Prozent sind unsere Kapitalanlagekosten extrem niedrig.

Gute Aussichten?

Mittelständische Unternehmen sehen sich einer ganzen Reihe von Herausforderungen gegenüber: technologischem Fortschritt, sich wandelnden Märkten und zunehmendem Wettbewerb. Daher ist eine gute Strategieberatung mehr denn je gefragt – nicht zuletzt in Sachen Controlling. Für uns ist das mehr als die vergangenheitsbezogene Kontrolle von Kosten. Es geht um die gegenwarts- und zukunftsbezogene Steuerung Ihres Unternehmens, um Transparenz und das frühzeitige Erkennen von Entwicklungen. So erweitern Sie Ihren unternehmerischen Handlungsspielraum.

Nutzen Sie unser Know-how für die Einrichtung einer individuellen Unternehmenssteuerung auf Basis aussagekräftiger und markanter Kennzahlen. Wir freuen uns auf Sie.



Ihr Ansprechpartner

Steuerberater Florian Künstle
Telefon 07834/8368-0
E-Mail f.kuenstle@reisch-kuenstle.de



ALTER IN ZAHLEN

Das Auto ist des Deutschen liebstes Kind – und zwar unabhängig vom Alter. 52 Prozent der über 80-Jährigen sind motorisiert unterwegs. Und Autohändler freut, dass 43 Prozent der 70- bis 79-Jährigen Neuwagen kaufen.

Und wie wird gewohnt? Durchschnittlich 91 Quadratmeter misst die Wohnung in der Altersklasse der 65- bis 79-Jährigen. Bei Eigentümerhaushalten kommen noch einmal 47 Quadratmeter dazu (denn die Kinder sind ja aus dem Haus).

Zeit sinnvoll nutzen – das machen deutsche Senioren auch und bilden sich gerne weiter. Rund jeder dritte Gaststudent in den Hörsälen der Universitäten ist jenseits der 65. Auch das Internet ist kein Neuland mehr. 86 Prozent der Silver-surfer über 65 verwenden E-Mails als Kommunikationsmittel, rund 48 Prozent verwalten ihre Finanzen mittels Online-Banking. Man sieht: Die deutschen Senioren sind noch ziemlich auf Zack.

YACHT ODER LUFTMATRATZE?

Was kostet Alter eigentlich? Sagen wir mal für einen Handwerksmeister mit bodenständigen Ansprüchen? Wir haben mal durchgerechnet, wie weit man beispielsweise mit 700 000 Euro eigentlich so kommt ...

Geld allein macht nicht glücklich. Auch nicht im Alter. Denn wer auf seinen Konten hohe Guthaben liegen hat, die es zur Finanzierung des Ruhestands auch braucht, den stellt die strukturierte Vermögensanlage häufig vor große Probleme. Diese beginnen schon bei der Frage, wie man Geld denn gewinnbringend anlegt. In welche Produkte? Mit wessen Hilfe? Und wie sich Rendite, Sicherheit und Flexibilität unter einen Hut bringen lassen.

An diesem Punkt lässt sich die Bevölkerung grob in zwei Gruppen teilen: in Männer und Frauen.

Männer (und zwar gerade erfolgswöhnte Alphas aus dem Mittelstand) sind sich sicher, alles im Griff zu haben – auch wenn das gar nicht stimmt. Ein bisschen ist es wie mit der medizinischen Vorsorge: Wer nicht zum Arzt geht, bekommt auch keine unangenehme Diagnose – und ist zwangsläufig gesund.

Frauen sind da selbstkritischer und geben ohne Umschweife zu, dass ihnen der Umgang mit Geld im Alter Sorgen bereitet.

Fast jede zweite Frau (48 Prozent) hat Angst vor Altersarmut und verlässt sich trotzdem zu sehr auf den Partner. Drei von zehn Frauen (laut infratest dimap) besitzen keine private Altersvorsorge. Das sind noch mehr als bei der vorletzten Umfrage 2009. Hinzu kommt, dass Frauen ihr Geld häufig zu konservativ anlegen und so auf eine bessere Rendite verzichten.

Jetzt machen wir es aber mal konkret. Stellen wir uns einen jung gebliebenen Handwerksmeister vor. 66 Jahre alt, Zeit

seines Lebens selbstständig und damit ohne nennenswerte Ansprüche auf gesetzliche Rente. Er ist ledig, hat keine Kinder. Die Firma hat er verkauft und auf dem Konto liegen nun 700 000 Euro. Auf den ersten Blick viel Geld. Aber unser Schreinermeister lebt gesund. Er raucht nicht, treibt Sport, hat viele Freunde und will 90 Jahre alt werden. Große Risiken möchte unser Schreiner nicht eingehen, gleichzeitig aber fürchtet er, dass die Inflation jedes Jahr zwei Prozent seines Vermögens frisst.

Um ganz ehrlich zu sein: ziemlich schlechte Voraussetzungen.

Denn wer auf Sicherheit setzt, kann zurzeit nach Steuern kaum mit einem höheren Anlagezins als zwei Prozent rechnen. Inklusive Geldentwertung tendiert die Rendite damit gegen null. Wenn man nun die 700 000 Euro durch die verbleibende Lebenserwartung des Schreiners teilt, kommen 2430 Euro im Monat heraus. Zu wenig, unser Beispiel wünscht sich im Monat wenigstens 3000 Euro.

Das Problem: Unser Schreiner wird jemanden finden, der ihm verspricht, dass man mit 700 000 Euro mehr machen kann.

Hier ein paar Sachwerte, eine Rentenversicherung mit Einmalbeitrag und vielleicht sogar ein geschlossener Immobilienfonds. Kann alles richtig sein, muss es aber nicht. Doch es gibt vier bis fünf Prozent Provision zu verdienen. Rund 30 000 Euro. Angesichts dessen werden die wenigsten Verkäufer den Mut haben, restlos ehrlich zu ihren Kunden zu sein und nicht auf das mathematische Missverhältnis von Wunsch und Wirklichkeit hinweisen.

Vorsicht!
Für die Anlage von
700 000 Euro gibt
es gut 30 000 Euro
Provision – und das
ist arg verlockend...

› Das alles mahnt dazu, sich doch selbst um sein Geld zu kümmern. Vielleicht gemeinsam mit dem Steuerberater. Der nimmt einem zwar keine Entscheidungen ab, berät aber ohne eigene finanzielle Interessen.

Im vorliegenden Fall muss man zuerst den Konflikt zwischen Wunsch und Wirklichkeit in Zahlen fassen. Eine monatliche Rente von 3000 Euro, die jedes Jahr um zwei Prozent steigen soll, setzt bei einer Laufzeit von 24 Jahren einen Zins von 3,6 Prozent nach Steuern voraus. Das ist mit sicheren Geldanlagen nicht zu schaffen, weil vor Abzug der Abgeltungssteuer mindestens 4,9 Prozent erwirtschaftet werden müssten.

Also gibt es nur drei Möglichkeiten. Erstens: Unser Schreiner gibt sich bei zwei Prozent Anlagezins mit 2304 Euro im Monat zufrieden. Zweitens: Er fängt das Rauchen an und verkürzt seinen Ruhestand um fünf Jahre. Oder drittens: Er findet eine wohlhabende Witwe, der gute Manieren im Monat rund 696 Euro

Apanage wert sind. Lassen wir die Laster mal beiseite. Also kein Tabak und keine Frauen. Nur Geld. Damit unser Schreiner wenigstens seine 2304 Euro bekommt, muss er um Family-Office-Manager und dergleichen leider einen großen Bogen machen. Denn das kann

er sich mit 700000 Euro nicht leisten. Erfahrungsgemäß schlagen die Dienste dieser guten Geister mit Gebühren in Höhe von zwei Prozent jährlich zu Buche. Nur merken Anleger das in der Regel nicht, weil das Geld direkt aus

Gute Aussichten? Nun ja... Auch mit 700000 Euro für die Altersvorsorge muss unser Zimmermann im Alter Abstriche machen



Unser Job ist es, Ihren zu erleichtern - Sprechen Sie uns an!

Transport & Logistikberatung

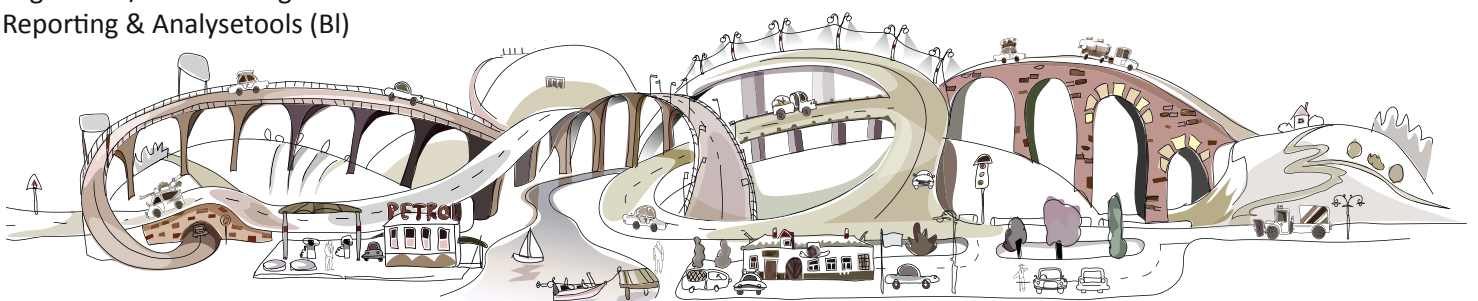
- Fuhrparkmanagement
- Supply-Chain-Management
- Standortanalysen
- Lagerplanung
- Transport- & Logistikausschreibungen
- Logistik In-/ Outsourcing
- Reporting & Analysetools (BI)

Sachverständige & Havariekommissare:

- Fachgutachten bei Transport- & Logistikschiäden
- Verpackungsgutachten

Logistikservices

- Verpackungsoptimierung
- Personalcoaching/-entwicklung
- Interim-Management
- Energieeffizienzmanagement
- Zollberatung



dem Depot abgezogen wird. Und selbst wenn die jährliche Verzinsung durch die Verwaltung nur 100 Basispunkte kostet, geht die monatliche Rente um 199 Euro zurück. Von 2304 Euro blieben also nur 2105.

Die Schwindsucht im Depot ist überflüssig. Denn jeder Anleger mit gesun-

Jahr voraus – und dafür gibt es keine Garantie.

Die Hoffnung ist der Tod des Kaufmanns. Und alle bisherigen Zahlen zeigen, dass unser Schreinermeister im Alter ziemlich genau auf den Euro gucken muss. Das wiederum erhöht die Wahrscheinlichkeit, letztlich doch ri-

„Die Wohnung als emotionaler Schutz vor der Inflation“

dem Menschenverstand ist in der Lage, 700000 Euro selbst anzulegen. Denkbar ist zum Beispiel, das Kapital auf zwei Töpfe zu verteilen. 50000 Euro als Notgroschen, vielleicht als Tagesgeld, aber in jedem Fall erreichbar. Der Rest kommt in eine Kapitalversicherung mit Sofortrente – vor allem, wenn man ein wenig bequem und diszipliniert ist. Das klingt jetzt ziemlich garstig, ist aber nicht böse gemeint. Denn wer allein ist, kein Eigenheim und keine Kinder hat, ist auf sich allein gestellt. Und warum soll man es sich komplizierter machen als unbedingt nötig?

Mit der Einzahlung des Vermögens in eine Kapitalversicherung mit Sofortrente schützt sich unser Schreiner vor sich selbst und ist ein Stück weit davor gefeit, teuren Versuchungen zu erliegen. Um zu wissen, was eine solche Versicherung im Monat bringt, gibt es im Internet mehr als genug Tarifräcker. Eine große deutsche Versicherungsgesellschaft beispielsweise gibt an, für die 650000 Euro im Monat 2419 Euro ausbezahlen und jedes Jahr etwas draufzupacken. Binnen 15 Jahren erhöhe sich die Summe auf 3242 Euro. Doch so schön die Zahlen aussehen: Man kommt nicht drumherum, auch das Kleingedruckte zu lesen. Denn ein Rentenbezug in dieser Höhe setzt eine Verzinsung von 3,4 Prozent im

sikoreichen Anlageempfehlungen zu erliegen.

Also gehen wir das Thema vielleicht noch mal von der anderen Seite an. Die größten monatlichen Posten dürften Miete und Krankenversicherung sein. Man könnte die 700000 Euro auch auf vier Töpfe verteilen. 50000 Euro wie gehabt als Notgroschen. 150000 Euro für eine kleine Wohnung, mit der man sich vor eventuell steigenden Mietkosten schützt. 300000 Euro als Kapitalversicherung mit Sofortrente und 200000 Euro in Aktienfonds. Die Sofortrente von rund 1000 bis 1200 Euro stellt die lebenslange Grundversorgung sicher. Die selbstgenutzte Wohnung ist das „kostenlose“ Dach über dem Kopf und bietet emotionalen Schutz vor In-



Markus Arendt ist als Rechtsanwalt auf Handels-, Arbeits- und Gesellschaftsrecht spezialisiert – und damit auf Unternehmer. Dadurch ist auch das Thema Altersvorsorge in der Praxis immer wieder ein Thema.

Autoreninfo

FRÜH ANFANGEN

Mit der Altersversorgung kann man gar nicht früh genug anfangen. Bis zum Alter von 25 Jahren erhält man beispielsweise einen Bonus, wenn man sich für den Abschluss eines Altersvorsorgevertrags entschließt. Berufsstarterbonus nennt er sich und wird für die Riesterrente gezahlt. Wer am 1. Januar des Jahres, in dem der Riestervertrag abgeschlossen wurde, noch unter 25 Jahre alt war, erhält zusätzlich noch eine Einmalzulage in Höhe von 200 Euro.

Im Anschluss erhält der Vertragsinhaber eine jährliche Grundzulage in Höhe von 154 Euro. Gerade für Azubis ist das attraktiv, denn sie müssen nur vier Prozent des Vorjahresbruttoeinkommens als Eigenzahlungen leisten. Selbst wer weniger zahlt, bekommt die Zulagen, dann aber nur anteilig.

flation und Mieterhöhungen. Der oder die Aktienfonds wiederum sind so eine Art Treibstofflager: mit guter Aussicht auf hohe Erträge aber eben auch mit dem Risiko, dass mal ein Jahr ziemlich mager wird.

Weniger ratsam sind dagegen Beteiligungen – zum einen sind die Ausgabeaufschläge hoch, zum anderen ist die Risikostreuung oft nicht gegeben. Auch geschlossene Immobilienfonds sind wenig vorteilhaft. Die Anpassung der monatlichen Entnahmen an Geldentwertung und Lebensumstände ist unter Umständen nicht mehr steuerbar. Zumal der Ausstieg aus Beteiligungen mitunter schlimmer als der Ausstieg aus Beziehungen oder Ehen ist.

Deutlich wird unserem Schreiner jedenfalls, worauf es bei der Anlage von „wenig“ Geld fürs Alter wirklich ankommt: Die ganz großen Träume muss er sich abschminken. Stattdessen heißt es, sich auf die Realität zu konzentrieren, Kosten zu minimieren, Risiko zu streuen und flexibel zu bleiben. Einfache Ziele, aber ihre Umsetzung erfordert jede Menge Hartnäckigkeit. ■

SICH SELBST EIN EI LEGEN?

Pensionszusagen waren lange erste Wahl, wenn es um die Altersversorgung geschäftsführender Gesellschafter ging. Inzwischen sieht es anders aus...

Zur Finanzierung ihres Ruhestands erteilen sich geschäftsführende Gesellschafter in der betrieblichen Praxis typischerweise über ihre GmbH eine Zusage auf betriebliche Altersvorsorge – traditionell als Pensionszusage mit rentenförmiger Leistungszusage (Direktzusage). Für die GmbH war das durchaus vorteilhaft: Die Zusage selbst führte zunächst zu keinem Abfluss von Liquidität, da ja kein Geld abfließt. Allerdings muss gesagt werden, dass zur Abdeckung der Pensionsverpflichtung in vielen Fällen Rückdeckungsversicherungen abgeschlossen wurden, so dass durch die Beiträge eben doch Liquidität aufzubringen war.

Gleichzeitig spart die GmbH jedoch auch Ertragsteuern. Denn sie bildet für die künftige Verpflichtung eine Rückstellung, die allmählich anwächst. Die jährliche Zuführung zur Rückstellung wird als Aufwand behandelt und mindert das zu versteuernde Einkommen der GmbH.

In der Praxis jedoch haben sich viele Firmen damit selbst ein Ei gelegt. „Beim Verkauf einer GmbH verursachen Pensionszusagen eigentlich immer Probleme“, sagt der Wolfacher Steuerberater Florian Künstele. „Denn was in der Bilanz steht, reicht meist zur Abdeckung des zugesagten Rentenniveaus nicht aus – selbst wenn die Zusage voll über zum Beispiel Lebensversicherungen rückgedeckt ist.“ Grund: das anhaltend niedrige Zinsniveau. Selbst eine Viertelmillion als voll rückgedeckte Pensionszusage ist bei einer Monatsrente von 2500 Euro nach neun Jahren rechnerisch durch Rentenzahlungen aufgebraucht.

Ein Kaufinteressent hat in der Regel kein Interesse, die Pensionsrückstellung zu übernehmen. Für die Lösung dieses Problems gibt es mehrere Möglichkeiten. Drei davon stellen wir exemplarisch vor:

(Teil-)Verzicht auf die bereits erdiente Pensionszusage

Die gebildete Pensionsrückstellung in der Bilanz der GmbH ist durch den Verzicht gewinnerhöhend aufzulösen – auch für den Gesellschafter ergeben sich Konsequenzen. Die Finanzverwaltung geht davon aus, dass der Verzicht regelmäßig durch das Gesellschaftsverhältnis veranlasst ist (ein Fremdgeschäftsführer würde nicht oder nur unter extremen Bedingungen auf erdiente Pensionsansprüche verzichten). Dieser ist beim Gesellschafter als Zufluss zu berücksichtigen. Durch den unterstellten Zufluss muss oft ein erheblicher Betrag vom Gesellschafter versteuert werden, ohne dass ihm Liquidität zufließt – kein erstrebenswertes Szenario.

Der Teilwert der verdeckten Einlage bemisst sich nach den Wiederbeschaffungskosten einer vergleichbaren Altersversorgung (=Einmalversicherungsbeitrag in eine Rentenversicherung) und führt beim Gesellschafter zu Anschaffungskosten auf die GmbH-Beteiligung.

Vereinbarung einer Abfindung

Wird eine Pensionszusage abgefunden, muss die Rückstellung gewinnerhöhend aufgelöst werden. Die Abfindung mindert den Gewinn der GmbH. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass nicht unbedingt ein Geldbetrag an den Gesellschafter-Geschäftsführer ausgezahlt werden muss – oft wird der Anspruch aus einer Rückdeckungsversicherung übertragen. Dieser ist üblicherweise geringer als der Barwert der Anwartschaft, was dazu führt, dass in Höhe der Differenz ein Teilverzicht angenommen werden muss – mit den oben beschriebenen Konsequenzen.

Auslagerung der Pensionszusage

Die Auslagerung einer Pensionsverpflichtung erfolgt meist durch Übertragung auf ein Versicherungsunternehmen, alternativ wäre auch eine Aufteilung des bisherigen Unter-



nehmens in verschiedene Geschäftsbereiche denkbar (Spaltung), um die Pensionsrückstellung möglichst zu isolieren. Die Versicherung erhält für die Übernahme der Pensionsverpflichtung einen Übertragungswert (etwa eine gebildete Rückdeckungsversicherung), der es ermöglicht, die Zusage zu erfüllen. Selbst wenn Pensionsrückstellungen in der Bilanz rechnerisch voll durch Rückdeckungsversicherungen abgedeckt sind, muss für die Auslagerung mit nicht unerheblichen Einmalbeiträgen gerechnet werden, um das zugesagte Rentenniveau zu erreichen. Im zweiten angesprochenen Unterfall der Spaltung würde das Unternehmen ohne die Pensionsrückstellung verkauft, während der Unternehmensanteil, der in eine gesonderte GmbH abgespalten wurde, weitergeführt oder liquidiert wird – hier könnte eine Liquidationsdirektversicherung der Schlüssel zur Auslagerung sein. Für welchen Weg man sich auch entscheidet: Die Auflösung oder Ausgliederung von Pensionsrückstellungen birgt ein hohes Liquiditäts- und Steuerrisiko. Für Steuerberater Florian Künstle steht daher fest: „Pensionszusagen mögen in großen Unternehmen funktionieren – für den Mittelstand sind sie langfristig oft Gift.“

Tatsächlich sehen sich aktuell zahlreiche GmbHs dazu veranlasst, die Pensionszusagen ihrer Gesellschafter-Geschäftsführer umzustrukturieren. Aus Sicht der versprechenden GmbH ist nicht nur die Lebensdauer des versorgungsberechtigten Geschäftsführers, sondern auch die Verzinsung des Deckungskapitals ungewiss.

Die Pensionszusage belastet die Bilanzkennzahlen der Gesellschaft und das wiederum führt zu höheren Kreditzinsen. Andererseits ist die klassische Pensionszusage auch aus Sicht des Pensionsberechtigten unbefriedigend. Denn das betriebliche Versorgungsanrecht ist nicht gesetzlich gegen die Insolvenz der GmbH geschützt, zudem sind die in der Praxis zur Rückdeckung eingesetzten Versicherungen üblicherweise unterfinanziert.

Fest steht: Je früher das Thema aktiv angegangen wird, umso eher können Maßnahmen ergriffen werden, um den Pensionszusagen zumindest teilweise ihren Schrecken zu nehmen. ■

EINLADUNG

Die Steuerkanzlei REISCH & KÜNSTLE und die Spitzmüller AG laden Sie zu einer exklusiven Informationsveranstaltung ein.

■ STABILITÄT - LIQUIDITÄT - WACHSTUM

das finanzielle Gleichgewicht als Eckpfeiler der langfristigen Erfolgs- und Existenzsicherung

Referent: Florian Künstle, REISCH & KÜNSTLE

■ INNOVATION UND FÖRDERUNG

aktuelle Fördermöglichkeiten für Unternehmen

Referent: Rudolf Spitzmüller, Vorstand Spitzmüller AG

Donnerstag, 22. Mai 2014 um 18:00 Uhr
Spitzmüller AG, Brambachstraße 12, Gengenbach

Reservieren Sie noch heute Ihre Eintrittskarte, da nur ein begrenztes Kontingent zur Verfügung steht.

Anmeldungen an: nadine.lienhard@spitzmueller.de

**REISCH
KÜNSTLE**
Steuerberater

SPITZMÜLLER AG
Technische Unternehmensberatung



ZEIT+SICHERHEIT **IVS**

Zeitwirtschaft
WebWorkflow
Betriebsdatenerfassung
Maschinendatenerfassung
Personaleinsatzplanung
Zutrittskontrolle
Akkreditierung
Schließsysteme
Sicherheitstechnik



Für jede Anforderung das passende Terminal.

Multifunktionsterminal
MFT 9015 und 9017

- Zeitbuchungen
- Fehlzeitbuchungen
- Informationen
- Betriebsdatenerfassung
- Kostenstellenwechsel
- u.v.m.

IVS Zeit + Sicherheit GmbH
Rainer-Haungs-Str. 6
77933 Lahr
Tel. +49 7821 9226-30
Fax +49 7821 9226-50
info@ivs-zeit.de
www.ivs-zeit.de



www.ivs-zeit.de



DIE FRAU VOM CHEF

Sie sind die gute Seele, das Mädchen für alles oder die Mutter der Kompanie: die Ehefrauen selbstständiger Handwerksmeister. Über kurz oder lang helfen fast alle im Betrieb mit – nur so richtig geregelt ist das noch viel zu selten

Ehegattenarbeitsvertrag. Romantik klingt anders. Dennoch haben Michaela Limberger, 50, und ihr Mann Dieter, 50, vor etwas mehr als zehn Jahren einen solchen Vertrag geschlossen. Sie ist seither seine Angestellte und im Mühlenbacher Malerbetrieb Mädchen für alles. Wie so viele Unternehmerfrauen. Allein im Kreis Offenburg sind 72 Frauen wie Michaela Limberger bei den Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH) organisiert. Landesweit sind es rund 1700 Mitglieder. Und das sind nur die Handwerker-Ehefrauen.

„Ich bin da so reingerutscht“, sagt Michaela Limberger. „1994 hat mein Mann den Betrieb übernommen, damals mit vier Angestellten. Ich war junge Mutter und habe zunächst nur einen Tag in der Woche ausgeholfen.“ Heute sind es 20 Angestellte und die gelernte Industriekauffrau kommt jeden Tag ins Geschäft. Mittlerweile ist sie „multifunktional“,

bezahlt Löhne, erledigt die Buchhaltung, dekoriert das Ladenlokal, berät Kunden bei der Farb- und Tapetenwahl. Zu Beginn war sie als 400 Euro-Kraft angestellt. Als der Betrieb wuchs, haben sie und ihr Mann einen Ehegattenarbeitsvertrag geschlossen.

„Das ist ein ganz normaler Arbeitsvertrag“, sagt Steuerberater Florian Künstle. „Da Sozialversicherungsträger und Finanzämter bei familiärer Mitarbeit im Betrieb das Arbeitsverhältnis und seine tatsächliche Durchführung sehr genau und auch rückwirkend prüfen, sollten Eheleute die arbeitsrechtlichen Angelegenheiten vertraglich regeln, insbesondere die Vergütung der Mitarbeit.“ Wichtig sei dabei, auch in steuer- und sozialversicherungsrechtlicher Hinsicht, der Fremdvergleich, das heißt der Vertrag mit dem Ehegatten muss dem mit einem fremden Arbeitnehmer gleichen. Dementsprechend ist der Vertrag schriftlich zu fixieren. Außerdem muss die

Vergütung angemessen sein, regelmäßig in der vereinbarten Höhe ausbezahlt werden und sie sollte einem internen Betriebsvergleich standhalten.

Die Frage, ob eine Unternehmerfrau sich anstellen lässt oder Mitunternehmerin wird, muss individuell geklärt werden, sagt Ruth Baumann, Präsidentin der Unternehmerfrauen im Handwerk Baden-Württemberg. „Wenn sie schon lange in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlt, ist zu empfehlen, dies auch im Betrieb des Mannes fortzuführen.“ Ist sie selbst selbständig gewesen und hat privat vorgesorgt, kann es sinnvoll sein, den bisherigen Status als Mitunternehmerin auszugestalten. Bürgt die Ehefrau bei der Bank, so kann sie im Leistungsfall als Mitunternehmerin gelten. Baumann: „So etwas sollte man vorher wissen.“ Daher rät sie allen Unternehmerfrauen, sich von Anfang an bei Kranken- und Rentenkasse sowie bei Steuerberater und Rechtsanwalt zu informieren. Und zwar nicht nur über die Regelung der Mitarbeit im Betrieb und der Altersvorsorge: „Auch Unangenehmes, wie wirtschaftliche Schwierigkeiten im Betrieb, Absicherung bei Trennung oder Fortführung des Unternehmens bei Ausfall des Inhabers sollten angesprochen werden.“ „Wenn die Ehefrau im Unternehmen nicht nur geringfügig beschäftigt ist, hat sie im Fall einer Insolvenz Anspruch auf Arbeitslosengeld“, sagt Steuerberater Florian Künstle. „Als Mitunternehmerin ist sie mithaftbar und hat keinen Anspruch.“ Um sich für einen möglichen Scheidungs- oder Todesfall abzusichern, rät Künstle zu Ehevertrag und Testament – inklusive rechtlicher Beratung. „Gerade Frauen, die dem Mann als Hausfrau und Erzieherin den Rücken frei halten, sollten schauen, dass ihr Unterhalt geregelt ist. Aber auch für Frauen, die im Unternehmen mitarbeiten, kann ein Ehevertrag sinnvoll sein.“ Beim Thema Altersvorsorge rät Künstle, sich frühzeitig beraten zu lassen und abzusichern. „Natürlich sind Arbeits- oder Eheverträge alles andere als romantisch“, sagt Steuerberater Florian Künstle. „Aber sie bringen Klarheit und die kommt letztendlich allen Beteiligten zugute.“



Steuerberater Florian Künstle
rät zu Arbeits- und Eheverträgen bei selbstständigen Handwerkern: „Auch wenn sie nicht romantisch sind – sie bringen Klarheit“

Michaela Limberger und ihr Mann haben sich früh um die gemeinsame Altersvorsorge gekümmert: „Neben meiner gesetzlichen Rente kommen Immobilien und Lebensversicherungen hinzu“, sagt Michaela Limberger. „Der Mix macht's“, sagt Steuerberater Florian Künstle. „Und die Gewährleistung, dass beide Parteien in jedem Fall von allen Säulen der Vorsorge profitieren – egal, ob Betrieb und Ehe weiterhin erfolgreich bleiben oder nicht.“ ■

Gewerbegrundstück bei Achern

47.000 m² unbebaut

- ✗ Optimale Anbindung an A5
- ✗ 3,5 km von der Autobahnauffahrt A5
- ✗ Verkauf durch Eigentümer

Vetter Holding GmbH

Am Yachthafen 2 · 77694 Kehl
Ansprechpartner: Walter Imhof
Telefon 07851/870110

E-Mail: walter.imhof@landgard.de



Sei kein Frosch - Zeig dein Image!

R&S

Repro&Service
Digitale Printprodukte

Design & Druck im XXL-Format

- Werbeschilder
- Werbebanner
- Displaysysteme
- Plakate & Poster
- Klebefolien & Aufkleber

Hanns-Martin-Schleyer-Str 9
77656 Offenburg
Telefon: 0781 - 9579-0
www.repro-service-og.de

BINDEMittel FÜR DIE ZUKUNFT

In Unternehmerkreisen wird zunehmend auf die betriebliche Altersvorsorge als Erfolgsrezept gegen Fachkräftemangel und demografische Entwicklung gesetzt

Fachkräftemangel und demografische Entwicklung – die Schreckgespenster des Mittelstands. Bis 2025 werden laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung rund 5,2 Millionen Fachkräfte in Deutschland fehlen. Großunternehmen, denen ein umfangreiches Budget für Recruitmentmaßnahmen zur Verfügung steht, sind hier ganz klar oben auf und der Mittelstand hat das Nachsehen. „Darum ist es für mittelständische Unternehmen umso wichtiger, Fachkräfte an die eigene Firma zu binden – im positiven Sinne versteht sich“, sagt Patrick Reisch, Steuerberater und Sozjus bei Reisch & Künstle.

Seit 2002 haben Arbeitnehmer einen gesetzlichen Anspruch auf Entgeltumwandlung zugunsten einer betrieblichen Altersvorsorge (bAV). Hierfür können bis zu vier Prozent der Beitragsbemessungsgrenze (2014: 2856 Euro) des Einkommens pro Jahr verwendet werden. Bei einer Umfrage während der bAV-Konferenz Towers Watson 2013 antworteten 38 Prozent der befragten Unternehmer, dass der Hauptgrund für ihren Einsatz im bAV-Bereich die Mitarbeiterbindung sei. Natürlich gibt es hier verschiedene Wege:

· Direktzusage (Pensionszusage)

Bei dieser schriftlichen unmittelbaren Versorgungszusage sorgt der Arbeitgeber dafür, dass das benötigte Vermögen für die Bildung der Pensionsrückstellungen angesammelt wird. (Auf Seite 29 erfahren Sie mehr)

· Unterstützungskasse

Hierbei handelt es sich um eine rechtlich selbstständige Versorgungseinrichtung, die mit Sondervermögen ausgestattet ist. Es wird kein Rechtsanspruch auf die Leistungen gewährt.

· Pensionskasse

Die Pensionskasse ist eine rechtlich

selbstständige Versorgungseinrichtung in der Rechtsform eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Sie unterliegt der Versicherungsaufsicht durch das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen. Finanziert wird sie aus Beiträgen der Trägerunternehmen.

· Pensionsfonds

Mit der Gründung wird ein externer, rechtlich selbstständiger Versorgungsträger geschaffen, gegen den die Arbeitnehmer einen unmittelbaren Rechtsanspruch haben. Der Pensionsfonds ist der einzige bAV-Weg, der es dem Arbeitnehmer ermöglicht, an positiven Renditeentwicklungen des freien Kapitalmarktes direkt teilzuhaben.

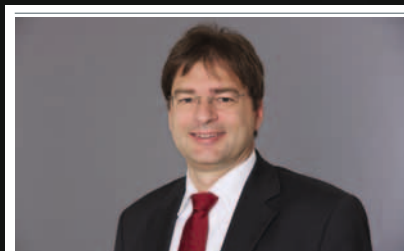
· Direktversicherung

Dieser widmen wir uns in diesem Fall etwas umfangreicher. Die Rechtsform des Versicherers kann hier eine Aktiengesellschaft oder ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit sein. Der Versicherungsnehmer ist hier der Arbeitgeber. Der Versicherte der Arbeitnehmer und der Versorgungsträger ist die Lebensversicherungsgesellschaft.

Als monatlicher Beitrag sind maximal vier Prozent der Bemessungsgrundlage West der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) möglich; diese allerdings steuer- und sozialversicherungsfrei.

Neben der Absicherung der eigenen Mitarbeiter bietet diese Anlageform einige Vorteile für den Arbeitgeber:

- Einsparung von Lohnnebenkosten
- Steuerersparnis, da die Beiträge als Betriebskosten abzugsfähig sind
- Das Versorgungsrisiko liegt beim Versicherungsunternehmen
- Günstige Konditionen bei Gruppenverträgen möglich
- Bindung und Motivation der Mitarbeiter



Patrick Reisch: Steuerberater und Partner der Kanzlei Reisch & Künstle, rät Arbeitnehmern, sich vor einer Entscheidung verschiedene Angebote zur bAV vorlegen zu lassen.

Autoreninfo

- Imagegewinn für das Unternehmen
- Kein Ausweis in der Unternehmensbilanz (abhängig von der Gestaltungsform)

Für den Arbeitnehmer ist die bAV als Direktversicherung gerade durch ihre Sicherheitsaspekte attraktiv:

- Sicherheit im Insolvenzfall
- Sicherheit bei Arbeitslosigkeit
- Absicherung der Familie
- Finanzielles Polster beim Eintritt ins Rentenalter
- Hohe Rentabilität durch Sozialversicherungs- und Steuerersparnisse sowie Sonderkonditionen

Natürlich gibt es auch einige Punkte zu beachten, denn so verlockend diese Art der bAV auf den ersten Blick auch ist, sie birgt ein paar Stolpersteine.

So wird beispielsweise eine Besteuerung in der Leistungsphase fällig. Zusätzlich fallen hier auch die vollen Krankenkassen- und Pflegeversicherungsbeiträge an. Früher auszahlen ist auch nicht möglich, denn die Versicherungssumme wird erst mit dem Erreichen des 62. Lebensjahres ausbezahlt.

Damit im Ruhestand alles glatt läuft, sollte vor Abschluss eines bAV-Vertrags ein Experte konsultiert werden, damit erspart man sich Scherereien im Alter und kann den Ruhestand mit etwas mehr Geld im Säckel genießen. ■

BERUFSUNFÄHIG

Gerne schweift man in die Ferne und plant den eigenen Ruhestand. Dabei wird die Absicherung im Berufsunfähigkeitsfall gern übersehen. Arbeitsunfälle sind dabei gar nicht der größte Faktor – Burnout und Depressionen rangieren mittlerweile ganz weit oben.

1996 waren noch 20 Prozent der Erwerbsminderungsrenten auf psychische Erkrankungen zurückzuführen. 2012 hingegen schon mehr als 40 Prozent – Tendenz steigend.

Die Gründe dafür sind leicht auszumachen: Wachsendes Arbeitsaufkommen, steigender Leistungsdruck und eine aus der Bahn geratene Work-Life-Balance.

Laut Deutscher Vermögensberatung (DVAG) ist es egal, welcher Tätigkeit Arbeitnehmer nachgehen – die Gefahr berufsunfähig zu werden besteht in allen Bereichen. Darum wird geraten, solange es noch keinen gesetzlichen BU-Schutz für jedermann gibt: Selbst vorsorgen!



Ausgezeichnete Makler, sagen Bellevue, Immobilien Scout24 und der Focus: Sonja Vogel mit Gaby Scheewe-Pfeil und Janina Wutke (v. l.)



Willkommen bei hausundso Immobilien in Offenburg

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?

Dann überlassen Sie nichts dem Zufall! Der Verkauf Ihrer Immobilie erfordert das gezielte Ansprechen der richtigen Kundengruppe. Unser Service ist die perfekte Inszenierung des Erscheinungsbildes Ihrer Immobilie. Dadurch erzielen Sie einen preisstabilen und schnellen Verkauf.

Wir sind überzeugt, dass Ihre Immobilie es wert ist, sich von der besten Seite zu zeigen. Gern unterstützen wir Sie dabei, Ihr Haus oder Ihre Wohnung vor der Besichtigung professionell und unkompliziert umzugestalten und in ein möglichst attraktives Licht zu rücken.

Ihre Immobilie ist es wert sich von der besten Seite zu zeigen.

Wir beraten Sie, wie durch „homestaging“ Ihr Objekt optimal für den Verkauf in Szene gesetzt wird. Da der erste Eindruck meist entscheidend ist, schaffen wir eine Atmosphäre, in der sich potentielle Käufer in Ihrer Immobilie wiedererkennen und wohlfühlen.

Unser Service:

- Gestaltung / Strukturierung
- gegebenenfalls Räumung / Entrümpelung
- eventuelle Teilmöblierung und Dekoration
- falls notwendig Organisation und Überprüfung von Renovierungs- und Reparaturarbeit
- Pflege von Garten und Außenbereichen
- gründliche Reinigung des Objekts
- professionelles Fotomaterial für die Expertise
- attraktives Exposé und Infolyer

Was unterscheidet uns von anderen Maklern?

Unser gehobener Anspruch an ein aussagekräftiges, außergewöhnliches Exposé, an eine professionelle Fotopräsentation und einen ästhetischen Immobilienfilm sind Teil einer durchdachten Marketingstrategie. Dieses exquisite, maßgeschneiderte Rundum-Paket gewährleistet, dass Ihre Immobilie qualifizierter am Markt angeboten wird.

hausundso
Immobilien. Galerie.

hausundso Immobilien · Moltkestraße 14 · 77654 Offenburg
info@hausundso.de · www.hausundso.de · Telefon 0781 / 919 08 91



Scannen Sie den QR-Code,
um mehr über uns zu erfahren.



GENGENBACH

DIE BESTE ADRESSE FÜR IHRE IMMOBILIE

„Die Offenburgerin
Sonja Vogel zählt
zu den 1000 Top-Maklern
in Deutschland“

Nachrichtenmagazin Focus, Immobilienatlas 2013

Fotos: hausundso

Villa Felseneck
12.382 m² Grundstück
766 m² Wohnfläche

Preis: auf Anfrage



Stadtvilla Offenburg
580 m² Grundstück
285 m² Wohnfläche

Preis: auf Anfrage



Im Rebland
4.831 m² Grundstück
200 m² Wohnfläche

Preis: auf Anfrage

FÖRDERWÜRDIG

Die Kanzlei Reisch & Künste und die Spitzmüller AG laden ein: Am Donnerstag, 22. Mai 2014, unter der Überschrift „Innovation und Förderung im 21. Jahrhundert“ bei der Spitzmüller AG in Gengenbach. Steuerberater Florian Künste spricht über Liquidität und Wachstumsfinanzierung, Rudolf Spitzmüller stellt aktuelle Fördermöglichkeiten für Unternehmen vor. Um Reservierung über die 07803/9695-22 oder per E-Mail an astrid.benz@spitzmueller.de wird gebeten.

ARBEIT 2020

Die Medienregion Karlsruhe e. V., kurz MEKA, lädt Unternehmer, Marketing- und Personalentscheider sowie Medienschaffende am Dienstag, 20. Mai, zum Kongress Hotspot ins Kulturzentrum Tollhaus Karlsruhe ein. Auf dem Kongress mit angegliederter Messe erhalten Besucher

von 14 bis 19 Uhr in Fachvorträgen und Ausstellungen Ein- und Ausblicke zum Thema „Arbeitswelten 2020 – Alles verbinden“. Auch in diesem Jahr wird im Rahmen der Messe der Mekaward an kreative Nachwuchskräfte verliehen.



Hotspot in Karlsruhe

GEWUSST WIE

Facebook, Twitter & Co. sind für kleine Firmen günstige Marketing-Kanäle. Doch Mittelständler machen oft Fehler im Social Web, zeigt eine Studie der Universität Liechtenstein. Im Gegensatz zu großen Unternehmen investieren sie zu wenig. Oftmals betreue ein Laie das Social-Media-Marketing. Die Wissenschaftler raten: Für eine erfolgreiche Präsenz im Netz ist eine klare Strategie ebenso notwendig wie der Einsatz von Fachleuten.

FÜR KLEINBETRIEBE: DAS EINFACHE BÜRO

Software schickt lästige Büroarbeit in die Cloud

Was SAP für Walldorf, ist Sevenit für Friesenheim. Was für ein schöner Vergleich! Etwas ambitioniert, zugegeben. Nur ist der Sevenit GmbH von Fabian Silberer und Marco Reinbold ihr Friesenheim ein bisschen zu eng geworden – und das IT-Unternehmen hat in Lahr einen neuen Standort gefunden. Sevenit ist auf den ersten Blick ein IT-Unternehmen wie viele andere. Beratung und Programmierung, Online-Marketing und Webdesign. Nur haben Silberer und Reinbold eine bahnbrechende Bürosoftware entwickelt, mit denen sie bei Handwerkern, Freiberuflern und Selbstständigen offene Türen einrennen. Sevdesk heißt das Programm. Funktioniert über den Browser,

hilft bei der Verwaltung von Kundendaten, beim Schreiben von Angeboten und Rechnungen, beim Mahnwesen und vielem mehr.

Die Initiative Mittelstand hat Sevdesk Ende März zum besten neuen Mittelstandsprodukt im Bereich Cloud Computing ausgewählt und im Rahmen der CeBIT ausgezeichnet. Übrigens gegen namhafte Konkurrenz: Insgesamt hat die Jury aus mehr als 5000 eingereichten IT-Lösungen gewählt.

Sevenit-Geschäftsführer Fabian Silberer: „Sevdesk ist die erste Gesamtlösung für kleine Unternehmen. Vorher gab es reine Kundenkontakt-Managementsysteme sowie Software für die restliche Büroarbeit.“ Sevdesk vereint beide Funkti-

ENERGIEKOSTEN HALBIEREN

Die Optimierung von Logistikprozessen ist das Geschäft von Logistics Evolution. Doch geht es für das Breisacher Beratungsunternehmen längst nicht nur um Zugmaschinen und Dieserverbrauch – sondern auch um das Management von Energieverbrauch und -kosten. „In Produktions- und Logistikhallen stecken oft viel mehr Energieeinsparpotentiale, als man denkt“, sagt Geschäftsführer Michael Doufrain. „Einsparungen von rund 50 Prozent sind keine Seltenheit.“

Logistics Evolution setzt nicht an der Gebäudehülle oder der Heiztechnik an, sondern an der Quelle des Energieverbrauchs. „Eine Produktionshalle sollte so konzipiert sein, dass alle relevanten Werkzeuge zum richtigen Zeitpunkt am jeweiligen Arbeitsplatz liegen“, sagt Doufrain. „Damit spart man Zeit und überflüssige Wege, also Energie.“ Außerdem ist durch richtige

Planung auf einem definierten Raum mehr Produktionskapazität möglich. Auch in Lagerhallen führe eine intelligente Anordnung zu schnelleren Umschlagsabläufen, und damit zu weniger Energieverbrauch. „Eine wichtige Frage lautet außerdem: Welchen konstanten Energieverbrauch hat ein Unternehmen und wie viel davon kann es selbst erzeugen?“, so Doufrain. „Darauf aufbauend wird ermittelt, ob eine Solaranlage oder ein Heizkraftwerk als interner Stromerzeuger sinnvoll ist.“ Energiemanagement ist wie die Optimierung der Logistik eine laufende Aufgabe. Doufrain: „Kleine Unternehmen sollten es einmal im Jahr überprüfen lassen, mittlere und große Unternehmen häufiger.“

Ihr Angebot stellen Logistics Evolution auf der B2B Messe der Wirtschaftsjunioren am 9. Mai in Freiburg ausführlich vor. ■

DEUTLICH WENIGER AZUBIS

Den Arbeitgebern im Ortenaukreis stehen auf dem Ausbildungsmarkt immer weniger Bewerber zur Verfügung. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Bewerberzahl um 12,6 Prozent auf 2359, so Horst Sahrbacher, Chef der Offenburger Agentur für Arbeit vor Journalisten. „Ein deutlicher Rückgang ist bei den Bewerbern mit Hauptschulabschluss zu erkennen. Nur noch 480 Bewerber bemühen sich um eine Ausbildungsstelle, 2013 waren es noch 731“, so Sahrbacher weiter.

Positiv zu bewerten sei die ungebrochen hohe Ausbildungsbereitschaft der Ortenauer Unternehmen. Die Agentur für Arbeit registrierte 4,3 Prozent mehr Ausbildungsstellen als noch 2013. Grund des Anstiegs sei „die Sorge um einen zukünftigen Fachkräftemangel“, sagt Sahrbacher. Als Zwischenbilanz nannte er „die gute Ausgangslage für Bewerber auf dem Ausbildungsmarkt.“



Sehr gefragt ist die Ausbildung zum Industriekaufmann

Da in vielen Bereichen mehr Ausbildungsstellen als Bewerber gemeldet sind, appelliert Sahrbacher an die Unternehmen, auch den schwächeren Bewerbern eine Ausbildungschance zu geben.

Die gefragtesten Berufe bei den angehenden Auszubildenden sind aktuell der Industriekaufmann, der Kaufmann im Einzelhandel sowie die Ausbildung zum Industriemechaniker.



Die Büro-Software Sevdesk gibt es auch als App fürs Smartphone

onen. Seit Oktober 2013 setzt die Software auf Cloud-Technologie, wodurch sich Unternehmen weder um Installation, Updates noch Backups kümmern müssen – außerdem war es so möglich, Sevdesk auch als App aufs Smartphone zu bringen. ■

OFFENBURGS HUNDERT HÜTTEN

Die Stadt Offenburg stellt 800000 Euro für energetische Sanierungen von Gebäuden durch Privatleute bereit. Im Rahmen des Projekts „100 Gebäude werden klimafit“ erhalten Ein- und Zweifamilienhausbesitzer bis zu 7500 Euro, Sanierungen von Mehrfamilienhäusern werden mit bis zu 14000 Euro bezuschusst. Die Förderung kann ab sofort beantragt werden. Das Programm ist auf 100 Häuser beschränkt und auf fünf Jahre angelegt.

Die Höhe des nicht rückzahlbaren Zuschusses berechnet sich aus der im Energiegutachten ermittelten CO₂-Einsparung und beträgt ein Euro je Kilogramm.

Von den 800000 Euro sind 50000 Euro für Beratung und Information vorgesehen, 750000 Euro fließen in die Förderung. Wird der Förderrahmen voll ausgeschöpft, entspricht das einer CO₂-Einsparung von 750 Tonnen.



Für energetische Gebäudesanierung macht Offenburg 800000 Euro locker

Die Teilnahme ist auf jeweils ein Objekt beschränkt. Eine Bewerbung ist möglich, wenn das betreffende Haus vor 1995 erbaut wurde. Nach abgeschlossener Sanierung muss eine CO₂-Einsparung um mindestens 40 Prozent

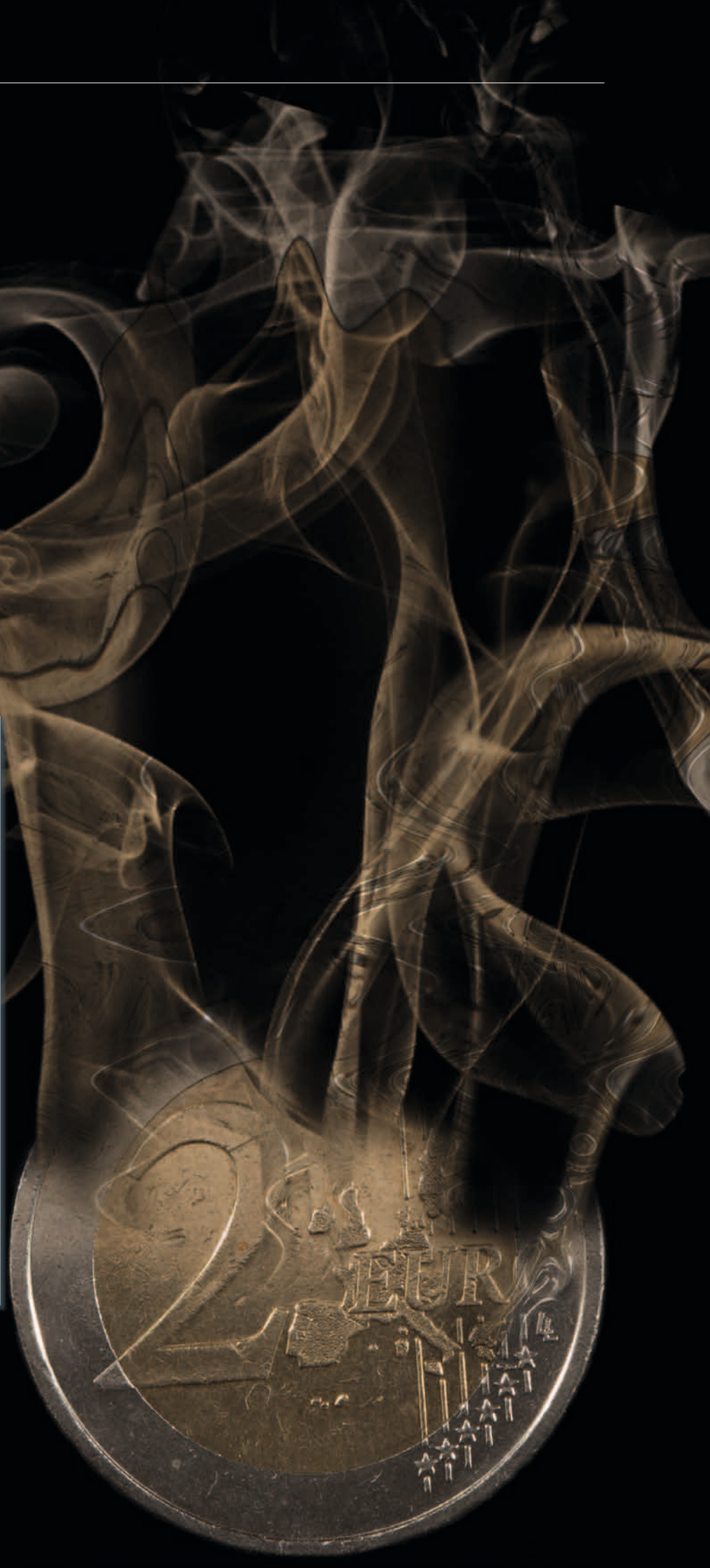
nachgewiesen werden. Die Prüfung erfolgt durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Übrigens: Für das 800000-Euro-Projekt haben die Fraktionen sogar einstimmig votiert. ■



ZUR PERSON

Im politischen Berlin gilt Dr. Ludger Schuknecht als Chefökonom im Bundesfinanzministerium. Er ist Leiter der Abteilung für finanzwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Grundsatzfragen und hat vor seiner Karriere im Ministerium unter anderem für die EZB, die Welthandelsorganisation und den IWF gearbeitet. Schuknecht hat zusammen mit Vito Tanzi das vielbeachtete Fachbuch „Public Spending in the 20th Century: A Global Perspective“ geschrieben.



KONJUNKTUR GEHT VOR RENDITE

Ist Geld nichts mehr wert? Soll man lieber auf Pump investieren als Geld beiseite zu legen? Und gibt es eigentlich jemals wieder normale Zinsen? Dr. Ludger Schuknecht, der Chefökonom im Bundesfinanzministerium macht da wenig Hoffnung ...

Dr. Ludger Schuknecht ist Leiter der Abteilung Grundsatzfragen und internationale Wirtschaftspolitik im Deutschen Finanzministerium. Er berät Finanzminister Dr. Wolfgang Schäuble in finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen auf nationaler und internationaler Ebene und bringt dabei seine Erfahrung als Senior Advisor der Europäischen Zentralbank mit ein. Im Interview mit Kalkül-Chefredakteur Ulf Tietge bezieht Schuknecht Stellung zu Zinsen und Konjunktur, zu Altersvorsorge, deutscher Sparermentalität und Inflation.

Herr Dr. Schuknecht, wir erleben die längste Niedrigzinsphase der deutschen Geschichte. Für das Bundesministerium der Finanzen ist das ein Segen...

Dr. Ludger Schuknecht: Die Notenbanken der großen Industrieländer haben mit ihren geldpolitischen Maßnahmen dazu beigetragen, dass die Zinsen in den Industrieländern aktuell sehr niedrig sind. Dieses ist jedoch nicht allein durch die Geldpolitik zu erklären, sondern auch durch erhebliche Korrekturen der Konjunktur- und Wachstumsperspektiven nach der Finanz- und Wirtschaftskrise.

Liegt man falsch, wenn man sagt: Mit der Bundesbank hätte es das nicht gegeben?

Schuknecht: Phasen mit sehr niedrigen Leitzinsen sind zwar ungewöhnlich, waren in der Vergangenheit aber schon mehrfach zu beobachten. Auch in Deutschland gab es in den 1970er-Jahren Zeitabschnitte,

in denen der Notenbankzins unter der Inflationsrate lag, der kurzfristige Realzins also negativ war. Wir sollten nicht vergessen, dass die jüngste Krise mit dem stärksten wirtschaftlichen Einbruch der Nachkriegsgeschichte einherging. **Gleichzeitig haben immer mehr Menschen Angst um ihre Altersvorsorge. Selbst Lebensversicherungen werfen nur noch vier Prozent ab – da muss man viel Geld auf die Seite legen, um im Alter gut zu leben.**

Schuknecht: Ich kann die Besorgnis der Menschen einerseits nachvollziehen. Und die Entwicklung der langfristigen Zinsen wird aufgrund ihrer weitreichenden Auswirkungen für die

deutsche Volkswirtschaft auch vom Bundesfinanzministerium intensiv im Blick gehalten. Denn das Niedrigzinsumfeld hat Auswirkungen auf Sparer, Banken und Versicherungen, aber auch auf andere Unternehmen und öffentliche Haushalte. Andererseits dürfen Sie nicht vergessen, dass wir in Deutschland mit der gesetzlichen Rentenversicherung grundsätzlich eine angemessene Altersvorsorge ermöglichen. Was die wichtige ergänzende private Altersvorsorge anbelangt, muss man heute bei Anlageformen mit geringem Risiko mehr Geld investieren als früher. Es wird daher immer nötiger, die persönliche Altersvorsorge auf eine breitere Basis zu stellen. **Man hat den Eindruck: Geld ist nichts mehr wert. Wer fremder Leute Geld investiert, wird für sein Risiko mit niedrigen Zinsen belohnt. Wer dagegen etwas auf die hohe Kante legt, hat das Nachsehen. Die Inflation frisst die Mini-Zinsen auf und am Ende des Jahres hat man weniger als zuvor.**

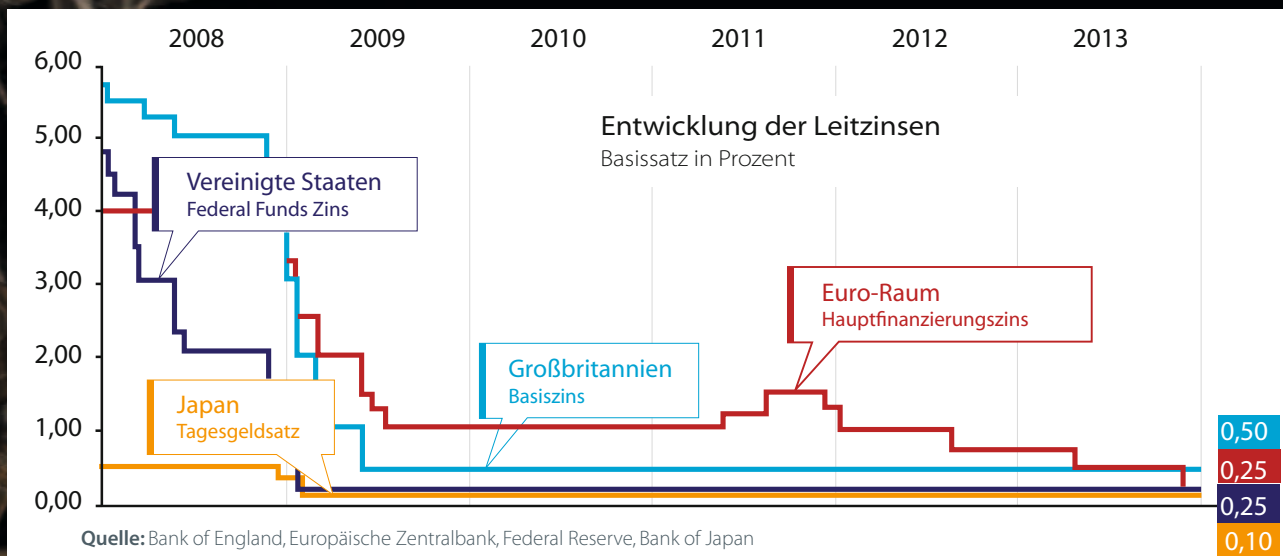
Schuknecht: Diese Sichtweise greift zu kurz. Es muss bedacht werden, dass die niedrigen Zinsen gerade auch einen Impuls dazu geben sollen, mehr zu investieren und zu konsumieren. Bauherren profitieren, wenn sie einen Kredit aufnehmen und Unternehmen haben günstige Finanzierungsbedingungen, was letztlich auch Arbeitnehmern zu Gute kommt. Die niedrigen Zinsen beeinflussen die konjunkturelle Entwicklung und können dazu beitragen, die Wachstumskräfte zu stärken. Allerdings muss diese Niedrigzinsphase

für durchgreifende Reformen genutzt werden, damit die niedrigen Zinsen nicht dazu führen, dass die Preisstabilität im Euroraum gefährdet wird.

Soll heißen?

Schuknecht: Die positive Entwicklung der Eurozone in den vergangenen Monaten darf nicht den Blick für die Nebenwirkungen verstellen, die mit dem Niedrigzinsumfeld verbunden sind. Hierzu gehören die negative Realverzinsung vieler konservativer Sparguthaben, eine mögliche Verzögerung der Bilanzbereinigung der Geschäftsbanken und insgesamt Gefahren für die Finanzstabilität, indem durch die

„Die positive Entwicklung in der Eurozone darf nicht den Blick für die Nebenwirkungen verstellen“



› reichliche Liquidität Blasen an den Immobilien-, Aktien- und Anleihenmärkten entstehen können.

Steht nicht zu befürchten, dass die deutsche Sparermentalität durch die anhaltende Niedrigzinsphase Schaden nimmt? Oder anders herum formuliert: Bereitet das nicht den Boden für amerikanische Verhältnisse?

Schuknecht: Das sehe ich nicht. Wir sind in Deutschland weit entfernt von amerikanischen Verhältnissen. Und die private Verschuldung bietet keinerlei Anlass zur Sorge. Richtig ist, dass vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung die Bildung von Ersparnissen wichtig ist, wenn in Zukunft der Lebensstandard gehalten werden soll. Dabei ist es für jeden einzelnen wichtig, dass überhaupt etwas vom Einkommen zurückgelegt wird; die Zinsen sind dabei gar nicht so entscheidend. In Deutschland wird im Vergleich zu anderen Ländern sehr konservativ gespart. Das Sparbuch ist immer noch der Liebling der Deutschen – trotz magerer Zinsen. Andere Anlageformen und insbesondere Aktien sind nur wenig verbreitet, und das bei aktuell deutlich lukrativeren Renditen.

Es gibt Menschen, die vor diesem Hintergrund dem Staat wie der EZB vorwerfen, dass sich die öffentliche Hand über niedrige Zinsen und schleichende Inflation zu sanieren versucht

Schuknecht: Diese Kritik, die häufig unter dem Stichwort „finanzielle Repression“ vorgebracht wird, kann ich, was den Bundeshaushalt angeht, nicht teilen. Im Fokus der Geldpolitik der EZB stehen vor allem die kurzfristigen Geldmarktzinsen, und sie agiert völlig unabhängig. Auch wenn sich Rückwirkungen für das allgemeine Zinsniveau daraus ergeben, die den Bundeshaushalt positiv beeinflussen, kann nicht die Rede davon sein, dass die EZB hierdurch Aufgaben des deutschen Finanzministers übernommen hätte.

Aber es ist doch so: Die Inflation hilft, die Staatsverschuldung zu drücken. Und je niedriger die Zinsen sind, desto geringer ist die Belastung für den Bundeshaushalt.

Schuknecht: Im Grundsatz stimmt dieser Zusammenhang natürlich. Aber bedenken Sie, dass die Inflationsrate aktuell

auf sehr niedrigem Niveau liegt. 0,8 Prozent Preissteigerung in der Eurozone sind sicherlich nicht geeignet, eine Sanierung der öffentlichen Haushalte durch Inflation herbeizuführen. In Deutschland ist das auch gar nicht nötig, da die Bundesregierung die Weichen für die Sanierung der öffentlichen Haushalte durch solide Planung selbst auf Konsolidierung gestellt hat, so dass wir im kommenden Jahr ohne neue Schulden auskommen werden.

Die Staaten der Eurozone stehen vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen. Von daher ist mit steigenden Zinsen so bald wohl nicht zu rechnen, oder?

Schuknecht: Sowohl für Deutschland als auch für 25 weitere EU-Mitgliedstaaten wird ein positives Wirtschaftswachstum für dieses und nächstes Jahr vorhergesagt. Die Strukturreformen, die einzelne Mitgliedsstaaten der Eurozone unternommen haben, sind beachtlich. Hier ist vieles erreicht worden, was noch vor Jahren undenkbar erschien. Dennoch haben wir noch einiges an Herausforderungen zu bewältigen, denken Sie nur an die Fortsetzung des Reformkurses oder die Vollendung der Bankenunion. Gegenwärtig ist offen, wann die Geldpolitik wieder auf einen Normalisierungskurs einschwenken wird und die Zinsen wieder steigen. Ich will mich da nicht an Spekulationen beteiligen. Es ist Aufgabe der EZB dies klar zu kommunizieren, und sie hat die Erwartung geäußert, dass die Leitzinsen noch länger auf dem aktuellen oder niedrigeren Niveau bleiben werden.

Gibt es eigentlich so etwas wie einen langfristig richtigen Zinssatz? Oder nennen wir es: ein gesundes Niveau?

Schuknecht: Zur Bestimmung des für eine Volkswirtschaft gleichgewichtigen oder „richtigen“ Zinssatzes gibt es eine Vielzahl wissenschaftlicher Abhandlungen. Ich möchte mir nicht anmaßen, einen Beitrag zu diesen Theoriegebäuden zu leisten. Richtig ist aber, was der Präsident der Deutschen Bundesbank kürzlich gesagt hat, dass es nicht Aufgabe der Notenbank ist, für eine bestimmte Mindestverzinsung risikofreier Geldanlagen zu sorgen. Vielmehr ist es die Hauptaufgabe der EZB, Preisniveaustabilität herzustellen. ■

ERIC LELARGE,
Rechtsanwalt und
Avocat. Geschäftsführer
der Kanzlei Lelarge|Arendt
SARL in Straßburg

DIETER ECKERT,
Rechtsanwalt,
Bürgermeister a.D.

TILL MORSTADT,
Rechtsanwalt

STEFAN ZIMPFER,
Rechtsanwalt

JOHANNA HÄNFLING,
Rechtsanwältin

KATI RITTRICH,
Rechtsfachwirtin

KORNELIA VAN BRACHT
Bürovorsteherin

SARAH HUBER,
Referendarin

GERMAINE CHIAVAZZO,
Auszubildende

MARKUS ARENDT,
Rechtsanwalt

IVANA GROFFMANN,
Fachanwältin
für Familienrecht

Alle für einen. Für Sie!

Was erwarten Sie von Ihrem Anwalt? Sie wollen sich auf seine Beratung verlassen. Er soll Sie und alles, was Ihnen wichtig ist, schützen. Ob vor Gericht oder im Rahmen einer Mediation – das ist zweitrangig.

Wenn es um die Firma oder den Arbeitsplatz, um Immobilien oder Erbschaften und immer häufiger auch um die Familie geht, zählt nur das Ergebnis.

Wir sind überzeugt: Kein Anwalt der Welt kann auf allen Rechtsgebieten gleich gut sein. Daher arbeiten bei Morstadt|Arendt

Anwälte als Team zusammen, die sich auf ganz unterschiedliche Rechtsgebiete spezialisiert haben, darunter

- Handels- und Gesellschaftsrecht
- Familienrecht
- Arbeits- und Vertragsrecht
- Bau- und Immobilienrecht
- Erbrecht & Unternehmensnachfolge
- Verwaltungsrecht
- Planungsrecht
- Verkehrsrecht
- Allgemeines Zivilrecht
- Deutsch-französische Rechtsfragen



MORSTADT|ARENDDT
Anwaltpartnerschaft



TIPPS FÜR IMMOBILIENKÄUFER

Auch wenn bei jedem Kauf ein Notar eingebunden wird, muss man sich vor dem Vertragsabschluss um ein paar ganz wichtige Dinge selbst kümmern...

Für viele Käufer ist eine Immobilie die größte Investition ihres Lebens. Daher ist es umso bedeutender, einige Grundregeln vor dem Vertragsabschluss zu beachten. Versteckte Mängel, wirtschaftliche Altlasten oder falsch aufgeführte Flächenangaben: Überall drohen Fallstricke.

Ob Eigentum an einer Wohnung oder Haus mit Grundstück, beim Abschluss eines Kaufvertrages verhält es sich bei beiden gleich. Im Vertrag muss das Wohneigentum genau bezeichnet werden und es müssen Vereinbarungen über die Höhe des Kaufpreises sowie die Art und Weise der Kaufpreiszahlung enthalten sein. Wichtig zu wissen: Erst mit der Grundbucheintragung ist der Käufer tatsächlich Eigentümer der Immobilie.

Bevor dies geschieht, wird in der Regel eine Auflassungsvormerkung für ihn beantragt und eingetragen. Damit ist der Erwerber vor nachteiligen Verfügungen des Verkäufers über das Grundstück geschützt, beispielsweise die Belastung des Grundstücks mit einer Hypothek.

Als Käufer sollten Sie deshalb unbedingt darauf bestehen, dass der Kaufpreis beziehungsweise eine erste Anzahlung erst nach Eintragung einer Vormerkung fällig wird.

Soll ein Grundstück erworben werden, auf dem zu einem späteren Zeitpunkt geplant ist zu bauen, besteht die Möglichkeit, die Grunderwerbssteuer auf den Grundstücksanteil zu beschränken. So spart man die zusätzliche Grunderwerbssteuer, die ansonsten auch auf die Baukosten des Hauses fällig werden würde.

Wichtig dabei ist: Der Grundstücksmakler darf in keinsten Weise mit dem Bauunternehmer verbunden sein. Hier lauert die Steuerfalle „einheitliches Vertragswerk“. Bedeutet: Die Damen und Herren des Finanzamtes gehen davon aus, dass beide Firmen personell oder inhaltlich miteinander verbandelt sind. Nach der Rechtsprechung reicht es schon aus, wenn der Makler für beide Parteien – Bauunternehmen und Grundstückeigentümer – tätig ist. Die Folge daraus ist, dass der Kaufvertrag des Grundstücks und der später abgeschlossene Bauvertrag zusammen berechnet werden und die

Grunderwerbssteuer auf den Gesamtpreis fällig wird. Hierbei ist es egal, ob nach dem Kauf des Grundstücks schon Steuern hierfür abgeführt wurden. Das böse Erwachen kann erst Jahre später mit einem Brief vom Finanzamt ins frisch bezogene Haus schneien.

Einen kleinen positiven Aspekt gibt es allerdings auch: Wird die Immobilie zur Erzielung steuerpflichtiger Einkünfte genutzt, dann zählt die Grunderwerbssteuer auch zu den Anschaffungskosten und ist somit steuerlich absetzbar.

Bleiben wir noch etwas beim Grundstück und dem Thema Erschließungskosten. Erst wenn das Grundstück in Gänze erschlossen ist, das heißt es ans Straßen- und Versorgungsnetz angeschlossen ist, darf auch gebaut werden. Zu den Erschließungskosten gehören: Anschluss an die Kanalisation, Stromanschluss, Wasser- und Abwasseranschluss, Telefon und Internet und gegebenenfalls ein Erdgasanschluss. Hier sind je nach Lage des Grundstücks schnell 15000 Euro und mehr fällig.

Niedrige Zinsen machen den Kauf von Immobilien verlockend – die Tücken lauern im Kleingedruckten

Ist das passende Grundstück gefunden, die versteckten Kosten durchkalkuliert und der notwendige Notartermin vereinbart, geht es in medias res.

Der Notar ist verpflichtet, sich über den Inhalt des Grundbuchs zu informieren und den Kaufparteien den aktuellen Stand mitzuteilen. Damit wird verhindert, dass der Käufer bestehende Belastungen, etwa Dienstbarkeiten, Hypotheken, Grund- und Rentenschulden nicht kennt. Außerdem muss der Notar den Käufer auf potenziell bestehende Vorkaufrechte, etwa der Gemeinden, hinweisen.

Im Falle des Kaufvertrags ist der Notar lediglich dazu verpflichtet, den Vertragsinhalt neutral zu besprechen. Der Käufer hingegen **muss** im Vorfeld folgende Punkte zuverlässig klären:

- Einen aktuellen Grundbuchauszug auf mögliche nachteilige Belastungen prüfen
- Sich beim zuständigen Bauamt über Einträge im Baulastenverzeichnis erkundigen
- Mit dem Bauträger oder dem Verkäufer alle Zahlungs- und Übergabebedingungen verbindlich im Vertragsentwurf festhalten
- Die Eintragung einer Vormerkung zu eigenen Gunsten vereinbaren
- Mit dem Bauträger einen fixen Termin für die Baufertigstellung vereinbaren
- Vertragsstrafen für eine verspätete Fertigstellung vereinbaren.



Rechtsanwalt **Markus Arendt** rät, sich vor dem Immobilienkauf frühzeitig zu informieren und einen Experten zu involvieren.

Autoreninfo

Achten Sie auch auf die Flächenangaben im Kaufvertrag. Seit 2004 gilt die neue Wohnflächenverordnung. Laut ihr kann die Wohnfläche entweder den Bauunterlagen entnommen, sofern es sich hierbei um die ursprünglichen Unterlagen für das Bauamt handelt oder selbst mit dem Metermaß nachgemessen werden. Dabei gilt es zu beachten, dass Grundfläche nicht gleich Wohnfläche ist.

Zur Wohnfläche gehören auch Flächen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht als solche erkannt werden: Balkone, Dachgärten, Loggien, Schwimmbäder, Terrassen und Wintergärten. Dabei werden die Grundflächen von Balkonen, Loggien, Dachgärten und Terrassen in der Regel zu einem Viertel, höchstens jedoch zur Hälfte angerechnet.

Ab Mai 2014 gelten mit dem Paragraphen 16a der EnEV 2014 verpflichtende Angaben von energetischen Kennwerten in Immobilienanzeigen aller Art. Das Stichwort hierzu: Energieausweis. Wollen Sie Ihre Immobilie vermieten beziehungsweise verkaufen, muss dem Interessenten spätestens zur Besichtigung ein gültiger Energieausweis vorgelegt und bei Vertragsabschluss übergeben werden.

Bisher war dies nur auf Verlangen notwendig, nach Inkrafttreten der EnEV gilt dies jedoch als Ordnungswidrigkeit und kann mit bis zu 15.000 Euro geahndet werden. ■

Horst Sahrbacher, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Offenburg:

Zukunft durch Weiterbildung

„Die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften ist im Ortenaukreis hoch und wird weiter steigen. Die Qualifizierung von Arbeitnehmern ohne Berufsabschluss ist deshalb ein zentrales Handlungsfeld der Agentur für Arbeit Offenburg. Wir unterstützen Sie finanziell, wenn Sie ungelerten Arbeitnehmern im Rahmen einer Qualifizierung einen Berufsabschluss vermitteln.“

Der Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit Offenburg unterstützt Sie:

Wir beraten Sie gerne persönlich, um Personal für Sie zu gewinnen oder passgenau zu qualifizieren.

Rufen Sie uns an: 0800 - 4 5555 20

(Dieser Anruf ist für Sie kostenfrei)



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit Offenburg

RECHT SO?

Richter müssen sich einiges anhören – doch diese 15 Urteile sind wirklich außergewöhnlich. Wenn Sie zum einen oder anderen Themenfeld mehr wissen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an Rechtsanwalt Markus Arendt

EINEN CENT – IN RATEN BITTE!

Ein italienischer Rentner hat bei dieser Zahlungsaufforderung bestimmt geschmunzelt. Da der 84-Jährige in den 1990ern eine zu hohe Rente erhalten hat, fordert Italiens Rentenkasse nun die Rückzahlung von einem Cent. Der Betrag dürfe allerdings in Raten beglichen werden ...



DES BESTATTERS DIENSTWAGEN

Darf ein Bestatter von seinem Angestellten verlangen, den Leichenwagen als Dienstfahrzeug zu nutzen? Nein, entschied ein Gericht zugunsten des Klägers. In Anbetracht des Stellenwerts eines Leichenwagens sei das nicht zumutbar. Und unheimlich obendrein

richt zugunsten des Klägers. In Anbetracht des Stellenwerts eines Leichenwagens sei das nicht zumutbar. Und unheimlich obendrein

DIE FREUNDIN VOM CHEF...

Das passiert ihr sicher nicht noch einmal: Die Auszubildende eines Rechtsanwalts hatte die neue Freundin des Chefs auf einem Foto zehn Jahre älter geschätzt. Kündigung! Fristlos! Vor Gericht einigten sich beide Seiten auf einen Vergleich. Ausbildung beendet, ein Monat Vergütung als Ausgleich ...

AUF DER SCHWELLE ZUM ARBEITSUNFALL

Wo beginnt eigentlich der Arbeitsweg? Laut diesem Urteil knapp 50 Zentimeter über der eigenen Türschwelle. Hier hatte sich nämlich das Knie eines Angestellten befunden, als er sich seinen Fuß in der Tür einklemmte. Das Urteil: Arbeitsunfall – das Knie war schließlich schon außerhalb des Hauses

KEINE ZWEITTOILETTE

Das ging daneben: Die Klage eines Angestellten wurde abgewiesen. Er arbeitete von zu Hause aus und hatte versucht seine private Toilette als Zweitklo abzuschreiben



STIL IST EBEN NICHT DAS ENDE DES BESENS

Stil hatte dieser Mann nicht. Klammheimlich ließ er sich im ehemaligen Jugoslawien scheiden. Davon erfuhr die Ehefrau erst nach seinem Tod, als ihr die Witwenrente verwehrt bleiben sollte. Letztendlich setzte die Frau, die ihren vermeintlichen Ex-Mann jahrelang gepflegt hatte, ihre Klage aber durch. Die Balkan-Scheidung war in Deutschland nicht rechtskräftig

ENTTÄUSCHTER UNIFORMTRÄGER

Ob sich dieser Polizeihauptmeister in Zukunft schneller in seine Uniform schwingt? Schließlich bekommt er die Zeit ja nicht bezahlt. Ein Gericht wies seine Klage ab, die An- und Ausziehzeit der Uniform als Arbeitszeit anzurechnen



EIN UNMORALISCHES ANGEBOT

Ein guter Verkäufer nutzt jede Chance. Doch ein Grabsteinhändler war über-eifrig. Nach Erscheinen einer Todesanzeige schickte der Geschäftsmann an die Traueradresse einen Werbebrief für Grabsteine. Die empörte Familie klagte. Das Urteil: Zwei Wochen nach einem Todesfall dürfen keine Werbebriefe an die Hinterbliebenen verschickt werden – unlautere Werbung, unzulässig

MIT SAMTHAND-SCHUHEN BITTE

Was muss man einer schwangeren Angestellten durchgehen lassen? Wenn es nach diesem Urteil geht, so ziemlich alles. Die Kündigung einer Schwangeren, die im Betrieb geklaut hatte, wurde abgelehnt. Begründung: Belastungen müsse man von Schwangeren fernhalten

**FREIE TAGE FÜR ÄLTERE HERRSCHAFTEN**

In einem Unternehmen erhielten Mitarbeiter ab dem 58. Lebensjahr zwei Tage mehr Jahresurlaub. Der Chef tat dies aus Sorge um die Gesundheit der älteren Beschäftigten. Ein junger Kollege gönnte dies der Best-Ager-Belegschaft nicht und klagte – allerdings ohne Erfolg

WER LÄSTERT FLIEGT RAUS!?

Über so manchen Chef könnte man sich den ganzen Tag aufregen. Aber darf man das? Am Stammtisch zumindest schon, entschied ein Gericht. Die Kündigung einer Arbeitnehmerin, die am Stammtisch über ihren Chef lästerte, wurde für rechtswidrig erklärt. Positiv über den Chef zu denken, sei schließlich kein Gesetz

AUF DEN HUND GEKOMMEN

Der Hund ist der beste Freund des Menschen. Neben einigen Verwandten setzte eine Frau daher ihren Vierbeiner als Erbe ein. Nach dem Tod kam der Hund zu einer Freundin. Und die verlangte prompt Bellos Erbe. Das Landgericht München dazu: Hunde sind (in Deutschland) keine juristischen Personen und können nicht erben

**SECHS RICHTIGE UND EINE SCHEIDUNG**

Mit einer Millionen Euro lässt sich der Ruhestand gut aushalten, dachte sich ein Lottogewinner. Doch er hatte die Rechnung ohne seine (Ex-)Frau gemacht. Obwohl beide seit sieben Jahren getrennt lebten, hatte es der Rentner versäumt, die Scheidung einzureichen. Glück für die Ex-Frau: Sie kassierte als Zugewinnausgleich rund 242 000 Euro

**KEINE RENTE FÜR MORGENMUFFEL**

Seine „Unüberwindliche morgendliche Nicht-Erweckbarkeit“ wäre schuld, dass der Kläger regelmäßig zu spät kam und einen Arbeitsplatz nach dem anderen verlor. Seine Klage auf Erwerbminderungsrente wurde allerdings abgewiesen. Nach einem neurologischen Gutachten und einer Untersuchung im Schlaf-labor stellte das Gericht fest: Grund für das Überhören seiner Weckers sei das zu späte Zubettgehen

BIS ZUM LETZTEN TROPFEN

Der Kläger in diesem Beispiel hat es ganz genau genommen. Bei einem Unfall wurde sein Auto zum Totalschaden. Die Versicherung des Unfallverursachers sollte aufkommen. Doch das war dem Geschädigten nicht genug. Neben dem Auto wollte er außerdem die Tankfüllung ersetzt bekommen und zog vor Gericht – mit Erfolg



WIE SIEHT DIE STADT DER ZUKUNFT AUS?

Dieter Eckert war acht Jahre lang Baubürgermeister in Offenburg und befasst sich als Rechtsanwalt heute in erster Linie mit Fragen des Bau- und Immobilienrechts. Für Kalkül fasst er zusammen, was Kommunen heute und künftig leisten müssen

Gehen wir ein paar Schritte? Egal ob durch meine oder Ihre Stadt – uns wird vieles auffallen, was verändert werden sollte. Was man besser machen kann. Was nicht mehr zeitgemäß und nicht zukunftsfähig ist. All das mündet letztlich in der Frage, wie die Stadt der Zukunft aussehen soll, in der man selbst gern leben würde.

Klar ist: Eine Stadt der Zukunft hat auf die demografische Entwicklung und die Herausforderungen des Klimawandels reagiert. Für ältere Menschen, die es in die Stadt zurückzieht, werden genügend barrierefreie Wohnungen in Mehrfamilienhäusern angeboten, die über eigene, problemlos erreichbare Parkmöglichkeiten verfügen. Manche dieser Mehrfamilienhäuser sind Neubauten, behutsam in die vorhandene Bebauung eingepasst. Bei der Planung neuer Wohngebäude wurde aber auch die zunehmende Zahl von Single-Haushalten berücksichtigt, so dass Wohnungen in verschiedenen Größen und Zuschnitten angeboten werden. Dies hat den angenehmen Nebeneffekt, dass in den meisten dieser Häuser verschiedene Generationen unter einem Dach zusammenleben. Sieht man sich in der Innenstadt um, so findet sich (wieder) ein Einzelhandelsgeschäft, das den täglichen Bedarf si-

chert. Für betagtere Menschen haben die Inhaber einen gut gehenden Lieferservice etabliert. Den medizinischen Bedarf deckt ein Ärztehaus ab, in dem sich auch eine Apotheke und ein ambulanter Pflegeservice befinden.

Augenfällig in unserer Stadt der Zukunft ist das viele Grün, das gut gepflegt wird. Zieranlagen wechseln mit Grünflächen ab, die für Freizeitzwecke genutzt werden. Einige Bereiche sind für Fahrräder gesperrt, damit ältere Menschen und kleine Kinder nicht gestört oder gar gefährdet werden. Trotz schwieriger Topographie und teilweise enger Straßen: In der eigentlichen Innenstadt ist das Parkproblem gut gelöst. Es gibt bezahlbare Tiefgaragen, eine ganze Anzahl von Quartier-Parkdecks, Parkplätze mit Ladesäulen – die früher kostenlosen Anwohner-Parkplätze sind allerdings bewirtschaftet. Auf das Auto sind die Bewohner für die täglichen Wege weniger angewiesen als noch vor ein paar Jahren: Es existiert ein gutes Stadtbus-Netz mit niedrigen Preisen und ein Radwegenetz für klassisch muskelbetriebene und elektrische unterstützte Drahtesel.

Auch im Wettbewerb der Kommunen ist unsere Stadt der Zukunft gut aufgestellt. Neben den bereits beschriebenen Faktoren verdankt sie dies nicht zuletzt einer regen Kultur-Szene, den



Rechtsanwalt **Dieter Eckert** arbeitet in den Bereichen Bau-, Planungs-, Umwelt- und Immobilienrecht sowohl für Kommunen wie für Privatpersonen und Unternehmen.

Autoreninfo





Foto: Michael Bode

Im Wettbewerb

Die Attraktivität einer Kommune für die Menschen ist entscheidend für die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen vor Ort. Unser Autor fordert daher die Wirtschaft auf: Mischt euch ein!

- › besonders stark auf die Bedürfnisse der Eltern ausgerichteten städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen und einer differenzierten Schullandschaft.

All dies ist mehr oder weniger eine Vorstellung, wie Städte in der Zukunft aussehen können. Manches ist vielerorts bereits eingerichtet, manches wird erprobt, anderes wiederum ist erst in der Diskussion. Alle Verantwortlichen müssen sich aber darüber im Klaren sein, dass diese Entwicklungen kommen werden und dass es in der gemeinsamen Verantwortung aller Beteiligten liegt, ihrer Stadt eine gedeihliche Entwicklung zu ermöglichen.

Stadtverwaltungen und Gemeinderäte sind in diesem Prozess der Stadtentwicklung und Stadtplanung naturgemäß stark gefragt. Neben Konzeptionen beispielsweise über die Schulentwicklung oder die Entwicklung der Einkaufsinnenstädte ist das wichtigste Instrument die Bauleitplanung, also der Flächennutzungsplan und die Bebauungspläne, mit denen die Entwicklung der Stadt gesteuert wird.

Das den Bauleitplänen zugrunde liegende rechtliche Instrumentarium lässt vieles zu, es muss aber auch ausgeschöpft werden, beispielsweise bei der Förderung klimaschonender

Bauweisen, der Freihaltung von Grünflächen oder auch beim Schutz der Einkaufsinnenstädte.

Das geht im Einzelfall nicht ohne Konflikte ab, die es aber auszuhalten gilt: Stadtplanung ist nicht immer eine Schönwetterveranstaltung! Aktuell zeigt sich dies vor allem bei der Frage, wieviel Entwicklungspotenzial auf der „Grünen Wiese“ den Städten und Gemeinden zugestanden wird und wie stark im Zuge der Innenentwicklung Flächen mobilisiert werden können und müssen. Dabei ist klar, dass zur Eindämmung des Flächenverbrauches nicht endlos weitere Wohngebiete entwickelt werden können, zumal auch in Baden-Württemberg weite Landstriche mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung werden leben müssen.

Andererseits gibt es zur Sicherung ihres Flächenbedarfs für die Kommunen keinen rechtlich gangbaren Weg, den im Baugesetzbuch inzwischen verankerten Vorrang der Innenentwicklung gegenüber den Eigentümern auch wirklich durchzusetzen.

Neben der Anlegung von Flächenkatastern bleibt hier nur die Überzeugungsarbeit. Das wird aber auf breiter Front nur gelingen, wenn gute Projekte aufgelegt werden, hinter

**Ihr Partner in Sachen
Innovationskultur, -potentiale & -fähigkeit!**

HENKE

Innovationsmanagement

Beratung

Umsetzung

Ausbildung

Geschäftsmodell
Prozess & Organisation
Produkt & Technologie

Innovationsfähigkeit

Innovationsfähigkeit

Innovationen

Innovationspotentiale

Strategien & Ressourcen

www.henke-innovationsmanagement.de

Fröschenbündt 6
D-7767 Appenweiler

info@henke-innovationsmanagement.de

denen Verwaltung und Gemeinderat auch wirklich stehen. Ein wichtiger Partner im Prozess der Stadtentwicklung und Stadtplanung ist dabei die örtliche Wirtschaft. Sie hat ein Interesse daran, dass der Standort ihrer Betriebe durch die Entwicklung von Soft-Skills im Wettbewerb um Mitarbeiter interessant bleibt. Der Einzelhandel ist auf eine funktionierende Innenstadt angewiesen und die Immobilienwirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen, um zukunftsge-

„Stadtplanung ist nicht immer eine Schönwetterveranstaltung“

richtete Wohnformen wirtschaftlich sinnvoll zu realisieren. All dies können städtische Planungen gewährleisten. Sie brauchen dazu einen Input, der zu erheblichen Teilen aus der Wirtschaft kommen kann, aber nicht muss. Deshalb ist es enorm wichtig, dass die örtlichen Betriebe einerseits proaktiv ihre Vorstellungen und Bedürfnisse formulieren, andererseits Beteiligungsmöglichkeiten auch wahrnehmen und Kontakt zu Verwaltung und Gemeinderäten halten.

Das mag umständlich und zeitraubend wirken, führt aber zu besseren Ergebnissen im Sinne eines starken Wirtschaftsstandortes.

Die Zukunft und die Entwicklung ihrer Stadt muss schlussendlich die Sorge aller sein. Jeder ist aufgerufen, die schon heute bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten wahrzunehmen und sich im eigenen Interesse auch auf Neues – wie zum Beispiel Planungswerkstätten – einzulassen.

Selbst wenn manche Wünsche bei der endgültigen Entscheidung nicht oder nicht vollständig berücksichtigt werden, ist jeder Beitrag wertvoll, denn er gibt den entscheidenden Gremien Informationen aus erster Hand. Und vor allem können die Menschen die Entwicklung ihrer Stadt voranbringen, indem sie, ruhig auch mal mit etwas Stolz darüber sprechen, wie es sich bei ihnen lebt, was gut ist und was schlecht.

Die Stadt der Zukunft ist also eine Aufgabe für alle, die man frei nach John F. Kennedy unter das Motto stellen könnte: Frage nicht, was Deine Stadt für Dich tun kann, sondern frage, was Du für Deine Stadt tun kannst! ■

IMPRESSUM

TIETGE
PUBLISHING

Herausgeber

Markus Arendt, Florian Künstele, Patrick Reisch

Redaktion

Ulf Tietge (Vi.S.d.P.), Alexander Buggisch,
Sarah Späth, Sarah Steen

Lektorat

Heike Schillinger

Artdirektion und Layout

Susanne Bertonnaud (Leitung), Helena Kirchner

Anzeigen- und Leser-Service

Frederik Daniels, Torsten Sauter

Druck

Kehler Druck GmbH & Co. KG
Weststraße 26 | 77694 Kehl

Verlag

Tietge GmbH
Geschäftsführer: Ulf Tietge
Wilhelmstraße 31 · 77654 Offenburg
Telefon: 07 81 / 91 97 05 - 0
info@tietge.com · www.tietge.com

Die Inhalte dieses Magazins werden mit größter Sorgfalt recherchiert und verfasst. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, auch ersetzen sie nicht die Beratung durch Rechtsanwalt oder Steuerberater.

Kalkül erscheint mit zwei Ausgaben im Jahr.

Es gilt Anzeigenpreisliste 2014.

Das Magazin oder Teile davon dürfen nur mit Genehmigung des Verlags nachgedruckt oder vervielfältigt werden.

Das Magazin im Internet:

www.kalkuel-magazin.de

High-Perfor**Mann**ce im Stahlbau.



Mann GmbH
Stahl- und Anlagenbau
Carl-Benz-Straße 2
77731 Willstätt

Telefon
+49 [0]7852 933660
Telefax
+49 [0]7852 933677

www.stahlbau-mann.de



EIN ANRUF AUS DURBACH

3800 Einwohner, wenig Gewerbe und drei Millionen Euro Schulden: Durbach ist wunderschön – aber als Kommune klamm. Und da der Bürgermeister jetzt nach Kehl geht, denken die Bürger über eine Vernunfttehe nach. Offenburg liegt nahe ...

Am 22. Juni werden die Durbacher einen neuen Bürgermeister wählen. Kandidaten gibt es offiziell noch nicht. Aber dafür genug Durbacher, die sagen: Am besten wäre es vielleicht, wenn wir gar niemanden wählen.

Nun ist es nicht so, dass die Durbacher mit Bürgermeistern per se ein Problem hätten. Eher damit, dass die herrliche kleine Tourismus- und Weinbaugemeinde mit ihrem Geld nicht mehr über die Runden kommt.

Durbach hat knapp 3800 Einwohner – und fast drei Millionen Euro Schulden. 747 Euro pro Kopf sind zwar weniger als der baden-württembergische Durchschnitt (der liegt bei 883 Euro) aber eben auch fast das Doppelte dessen, was Gemeinden in der Größenordnung Durbachs an Verbindlichkeiten mit sich herumschleppen. Hinzu kommt: Durbachs Haushalt lässt kaum noch Luft zum Atmen. 85 Prozent der kommunalen Einnahmen gehen für den Verwaltungshaushalt drauf. Für die Gehälter der Beschäftigten im Rathaus und im Bauhof. Für Investitionen ist keine Luft. Der Festplatz muss alle Nase lang saniert werden, die jährliche Pacht drückt aufs Gemüt, zumal selbst in Durbach nicht an jedem Wochenende Weinfest ist. Noch dazu hat Durbach kein Industriegebiet, in dem sich demnächst ein potenter

Mittelständler ansiedeln könnte, um das Säckel der Gemeinde mit üppig sprudelnden Gewerbesteuern zu füllen. Und selbst wenn: Es ist kaum vorstellbar, dass die Durbacher in ihrer späburgunderlichen Idylle eines Wein- und Kurortes einen Industriebetrieb mit offenen Armen empfangen würden. Und wer würde auch in Durbach investieren wollen,

wenn er nicht gerade aus der Weinwirtschaft oder der Tourismusbranche käme? Schließlich gibt es entlang der A5 genug attraktive Gewerbegebiete mit fantastischer Infrastruktur, günstigen Grundstückspreisen und netten Wirtschaftsförderern.

Was also bleibt? Offenburg. Der große Nachbar. Eine Stadt, der es nie besser ging als heute. So gut wie schuldenfrei und mit einer generösen Familienpolitik gesegnet, die landesweit Nachahmer findet. Offenburg leistet sich ein neues Kombi- und investiert in Kultur, Sport, Soziales und erlebt derzeit einen Bauboom sonder-

gleichem. Es heißt, bei der Oberbürgermeisterin könne man jederzeit anrufen. Selbst aber werde Edith Schreiner nicht zum Hörer greifen – denn dann würde ihr der Ruf voraus-eilen, sie wolle die kleinen Nachbargemeinden schlucken. Nur andersherum wird ein Schuh draus. Wenn den Durbachern die langfristige Zukunftsfähigkeit ihres Ortes wichtiger als die kommunale Eigenständigkeit ist, dann muss irgend-

Noch möchte der
Durbacher
Gemeinderat das
Thema Offenburg
nicht diskutieren.
Aber was ist nach
der Kommunalwahl?



Blick über Durbach

Im Hintergrund ist auch das nahe Offenburg zu erkennen

Anzeige

Alles aus einer Hand

Ihr idealer Partner rund um die Immobilie



Neubau eines exklusiven
Terrassenhauses in Bühlertal



Neubebauung des Drei-Könige-
Areal in Offenburg



Mehrfamilienhaus in
Offenburg-Elgersweier



„Neue Mitte“ in Willstätt



Mehrfamilienhäuser
in Gengenbach

In der
Ortenau bauen
wir für Sie...

› jemand aus Durbach den ersten Schritt machen. Der beste Zeitpunkt dafür wäre genau jetzt. Zum einen, weil es gerade jetzt keinen Bürgermeister gibt, der durch die Eingemeindung zum Ortsvorsteher würde. Zudem stehen in Durbach gleich drei Amtsleiter vor dem Ruhestand. Diese Posten neu zu vergeben, wäre gleichbedeutend mit der Zementierung des Status Quo. Außerdem könnte Durbach derzeit noch aus einer starken Position heraus über eine Vernunftfehle verhandeln. Wenn dagegen erst das Regierungspräsidium Druck macht und man sich wie Tennenbronn zwangsverheiraten lassen muss, wird man vom Oberzentrum keine

großartigen Zugeständnisse mehr erwarten dürfen.

Laut wird dieser Gedanke derzeit nur in Hinterzimmern formuliert. Der Gemeinderat, in dem CDU und Freie Wähler unter sich sind, möchte das Thema nicht einmal auf die Tagesordnung setzen.

Wie wichtig es manchem Durbacher ist, dass sich im Dorf nichts ändert, hat man zuletzt am Sportverein erleben dürfen. Grundsätzlich wäre es eine gute Idee gewesen, den TuS Durbach mit den Sportfreunden aus dem Ortsteil Ebersweier zusammenzulegen. Mit einem Sportgelände wäre man ausgekommen – doch gegen diese Pläne hat sich eine Bürgerbewegung gestellt. Der Sportplatz gehört schließlich zum Dorf, man hat einst so viel Arbeit reingesteckt und wer weiß, vielleicht erlebt Tennis ja eines Tages wieder eine Renaissance. Dass die Gemeinde das Sportplatzgelände parzellieren könnte und als Baugrundstücke für gut eine Million Euro hätte vermarkten können, lässt die Interessengemeinschaft zum Erhalt des Durbacher Sportgeländes nicht als Argument gelten. Wer könne schon wissen, ob sich für die attraktive Lage auch Käufer fänden?

Von daher heißt es: Warten auf Godot. Und auf den Anruf aus Durbach. ■



Foto: www.shutterstock.com/STILFX

Gemeinsam geht mehr: Die Idee einer Bürgerstiftung ist jetzt auch in Hornberg umgesetzt worden. Soziale, kulturelle und sportliche Belange sollen künftig unterstützt werden

HORNBERG GEHT STIFTEN

Gut 250 Bürgerstiftungen gibt es derzeit in Deutschland – eine der jüngsten ist als Idee von Bürgermeister Siegfried Scheffold Ende 2013 in Hornberg entstanden

Machen wir uns nichts vor: Die Leistungsfähigkeit von Kommunen ist limitiert. Wenn Menschen in einer Stadt in Not geraten, wenn größere soziale Projekte anstehen, Kultur oder Sport Hilfe brauchen, dann geht das nur mit der Bürgerschaft. Genau an dieser Stelle setzen Bürgerstiftungen an, die es seit Mitte der 1990er-Jahre (Vorreiter waren Gütersloh und Hannover) in immer mehr Städten gibt.

Auch in Hornberg gibt es seit Ende 2013 eine solche Stiftung. Die Idee dazu hatte Bürgermeister Siegfried Scheffold, der für den Stiftungsvorstand gleich drei namhafte Persönlichkeiten begeistern konnte: den früheren Duravit-Vorstandsvorsitzenden Franz Kook, Thomas Bossert, Mitglied der Geschäftsführung der Union Investment Institutional GmbH, und Friedrich Wöhrle, Vorsitzender des TV Hornberg.

Im Kuratorium der Stiftung engagieren sich acht weitere Persönlichkeiten aus Kultur und Gesellschaft, Wirtschaft und Vereinsleben. Damit repräsentieren Vorstand und Kuratorium die Bevölkerung, für die sich die Stiftung ja letztlich auch engagiert. Mit 134000 Euro Stiftungskapital hat die Bürger-

stiftung begonnen. Der Löwenanteil kommt von zwei Hornberger Familien, weitere 34000 Euro von insgesamt 20 Erststiftern. „Ein Anfang“, sagt Franz Kook. „Unsere Arbeit im Stiftungsvorstand besteht jetzt darin, die Stiftung und ihren Zweck bekannter zu machen. Zu vermitteln, was wir bewegen können und dass sich die Berücksichtigung der Stiftung für runde Geburtstage oder Jubiläen anbietet.“

Gleichzeitig ist die Hornberger Bürgerstiftung offen für Unterstiftungen und die Einrichtung von Fonds. Wer möchte, kann so eigene Förderschwerpunkte im Rahmen der Stiftungssatzung definieren – hat sich aber nicht mit dem bürokratischen Aufwand zu mühen, den die Einrichtung einer Stiftung bedeutet. Die Hornberger haben fast ein Jahr arbeiten müssen, ehe die Anerkennungsurkunde vom Regierungspräsidium vorlag. „Der Aufwand ist erheblich“, sagt Kook. „Von daher bietet sich eine Zustiftung oder die Einrichtung eines Fonds natürlich an, wenn man etwa testamentarisch verfügen möchte, in der Zukunft Gutes zu bewirken.“ Die Bürgerstiftung Hornberg nimmt übrigens nicht nur Geld an, sondern ist auch offen für Sachwerte. ■

SCHMÜCKEN WIR DIE BRAUT!

Schwerste Aufgabe für einen Unternehmer? Die eigene Nachfolge regeln. Es gibt 1000 Gründe, dieses Thema hinten anzustellen. Außer natürlich, wenn die Interessenten Schlange stehen. Dann muss man die Braut richtig herrichten

Es gibt mehr als genug alarmierende Zahlen zum Thema Unternehmensnachfolge. Arbeitsplätze, die verloren gehen. Volkswirtschaftlicher Schaden. Anzahl der Unternehmer, deren Lebenswerk plötzlich nichts mehr wert ist und die um ihre sicher geglaubte Altersvorsorge bangen müssen. Für den Offenburger Professor Dr. Bernhard Denne sind diese Zahlen gute Gründe, sich im BWIZ zu engagieren, dem Baden-Württembergischen Institut für Zukunftsgestaltung mit Sitz in Offenburg.

Denne, Jahrgang 1967, lehrt an der Fakultät für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Offenburg. Seine Themen sind Innovationsmanagement und technischer Vertrieb, Strategie und Werkstoffkunde. Ein Praktiker. Bei Bosch hat er sich im Geschäftsbereich Idee um die Vorausentwicklung borstenloser Elektromotoren gekümmert, hat Märkte und Wettbewerber analysiert und war als Innovationsmanager dafür verantwortlich, dass die Produkt- und Ideenpipeline am Standort Bühl immer gut gefüllt blieb.

Und so jemand soll Mittelständlern beim Thema Unternehmensnachfolge weiterhelfen können? „Aber ja“, sagt Rechtsanwalt Markus Arendt, der das BWIZ gemeinsam mit Florian

Künstle und Patrick Reisch vor drei Jahren aus der Taufe gehoben hat. „Denn es gibt leider viel zu viele Unternehmen, die mit ihrem Chef zusammen alt werden. Alt und uninteressant.“

„Jeder Unternehmer weiß, dass er sein Geschäftsmodell alle paar Jahre überprüfen muss. Denn irgendwann nutzen sich

auch die besten Ideen ab, werden kopiert oder sind der Kundschaft nicht mehr so wichtig“, sagt Prof. Denne. „Also muss man sich weiterentwickeln. Wie reagiert man als Unternehmen auf Marktveränderungen? Wie systematisch kümmert man sich um neue Produkte, um Service-Innovationen, Alleinstellungsmerkmale, neue Vertriebsideen und das Marketing?“

Eigentlich hat ein Mittelständler bei all diesen Themen Vorteile gegenüber einem Großkonzern. „Unternehmen wie Bosch sind Tanker. Bis die sich bewegen, dauert es ewig“, sagt Prof. Denne. „Familien-

betriebe sind dagegen wie Yachten. Liegen vielleicht nicht immer ganz so ruhig im Wasser, können aber viel schneller den Kurs wechseln.“

Nur sieht die Praxis anders aus: Eine Umfrage in Hessen hat ergeben, dass bei den größeren Unternehmen 44 Prozent ein systematisches Innovationsmanagement haben. Bei

Familienbetriebe
sind wie Yachten.
Liegen nicht sehr
ruhig im Wasser,
können aber **schnell**
den Kurs ändern



› kleineren Unternehmen liegt dieser Wert bei nur 18 Prozent. Und für die Wirtschaftswoche hat die Munich Strategy Group unlängst rund 900 Mittelständler mit Umsätzen zwischen 20 und 300 Millionen Euro untersucht. Es ging darum, wieviel Geld die Unternehmen in Innovationen steckten – und was schlussendlich dabei heraus kam. Ergebnis: 30 Prozent der untersuchten Mittelständler sind als „Problemfälle“ einzustufen. 28 Prozent gelten als „Konservative“, 22 Prozent als „Forscher“ und nur 20 Prozent als „Top-Innovatoren“. Bei sechs von zehn analysierten Unternehmen war das Verhältnis von Input zu Output der Innovationsaktivitäten nicht zufriedenstellend – weil Ressourcen in Projekten gebunden waren, die nicht den gewünschten (und erhofften) Vermarktungserfolg mit Umsatzwachstum und Ertragskraft brachten. Von den Outperformern können die Problemfälle einiges lernen. So haben die Top-Unternehmen ihre Mission und Strategie klar definiert. Berater und Hochschulen sind als externe Ideengeber eingebunden. Die Mitarbeiter genießen Freiräume bei ihrer Arbeit – und das Management verfolgt,

„Innovationen kann man nicht einfach anordnen“

was aus den Ideen wird: anhand von Wettbewerbsanalysen, detaillierten Dokumentationen und Abschlussberichten für Innovationsprojekte.

„Für ein funktionierendes Innovationsmanagement braucht man keine Berater von McKinsey oder ein Wahnsinnsbudget“, sagt indes Prof. Denne. „Man muss sich etwas Zeit nehmen. Am besten in Klausur gehen. Das Potenzial der Mitarbeiter zu Tage treten lassen.“ Manchmal ist es sogar besser, wenn der

Prof. Dr. Bernhard Denne forscht seit 2012 an der Hochschule Offenburg




Foto: privat


Chef bei so einem Meeting gar nicht dabei ist. Prof. Denne: „Innovationen kann man nicht einfach anordnen. Aber wenn man seine Leute mal einen Tag in Ruhe denken lässt, gibt es eigentlich immer gute Ergebnisse.“

Wissenschaftliche Studien mit gesicherten empirischen Daten zu den Zusammenhängen von Innovationskraft und dem Erfolg von Unternehmensnachfolgen gibt es nicht. Genau so wenig wie Daten zur (nachlassenden) Innovationsfreude alternder Unternehmen.

„Natürlich ist in Deutschland das Ertragswertverfahren Standard für die Bewertung von Unternehmen, wodurch der Aspekt der Innovationsfähigkeit häufig nur eine kleine Rolle spielt“, sagt Rechtsanwalt Arendt.

„Allerdings sind der Wert und die Attraktivität eines Unternehmens immer subjektiv und bilden sich aus dem zukünftigen Nutzen, den ein Betrieb darstellt. Und da die positive Wirkung von Innovationen auf die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit theoretisch und empirisch gut untermauert ist, wollen wir vom BWIZ genau hier einen Schwerpunkt setzen: Wir sind kein Beerdigungsinstitut für Mittelständler – sondern wollen viel lieber die Braut schmücken!“ ■





Das einfachste Büro!

- ▶ Rechnungen & Angebote schreiben
- ▶ digitale Kundenakte
- ▶ Dokumentenverwaltung
- ▶ iPhone & Andoid App

JETZT KOSTENLOS STARTEN
sevDesk.de/kalkuel

SEVENIT GmbH · Lammstraße 7 · 77933 Lahr
 Telefon: 0 78 21 - 54 93 70 - 0 · E-Mail: info@sevenit.de · Internet: www.sevenit.de

GLASWOLLE LOHNT SICH

Gute Gründe für die Sanierung von Immobilien gibt es eigentlich schon genug. Mit der Mietpreisbremse und regionalen Initiativen werden es jetzt noch mehr

Volkswirtschaft ist ein trockenes Thema. Theoretisch ohne Ende, total ungeeignet für den Flirt an der Bar und extrem zahlenlastig. Wen wundert es also, dass sich Volkswirtschaftler immer mal wieder kleine Freuden erlauben. Kaufkraft und Lebenshaltungskosten etwa werden mit dem Big-Mac-Index gemessen – das ist zumindest einen Schmutzler wert. Die Popularität von Energiesparmaßnahmen lässt sich dagegen ganz gut am Glas- und Mineralwolle-Verbrauch eines Landes messen. Auch wenn Styropor, Holzfasern und Lehm bei dieser Betrachtung vielleicht zu kurz kommen: Glaswolle taugt als Indikator. In Deutschland wird derzeit 20 Prozent mehr Glasfaser verbraucht als noch vor zehn Jahren. Dämmen ist also nach wie vor angesagt. Zumal auch die Flachglasindustrie (derzeit plus 90 Prozent gegenüber dem Jahr 2000) weiter Rekordzahlen schreibt. Die USA sind in Sachen Wärmedämmung und Energiesparen nach wie vor Entwicklungsland. Kein Vergleich mit

europäischen Verhältnissen. Aber so langsam setzt selbst in den Staaten ein Umdenken ein: Für Glaswolle haben die Amerikaner 2013 mit 2,9 Milliarden Dollar gut zehn Prozent mehr investiert als noch im Vorjahr. Zurück nach Deutschland. In die Ortenau. Bei neuen Häusern stellt sich die Frage nach der Wärmedämmung gar nicht mehr. Bauherren müssen einfach, das regelt die EnEV. Wer nicht wenigstens ein Niedrigenergiehaus plant, bekommt keine Baugenehmigung. Bei älteren Gebäuden ist der Standard dagegen weitaus schlechter. Rund drei Viertel der Wohnhäuser in Deutschland sind noch immer kaum oder gar nicht energetisch saniert. Die Bundesregierung versucht, die Sanierungsrate von derzeit einem auf zwei Prozent pro Jahr zu steigern. Daher die günstigen Förderdarlehen der Kreditanstalt für Wiederaufbau, die Zuschüsse für neue Heizungen und die Sonderregelungen im Mietrecht. Um die ehrgeizigen Klimaziele der Bundesregierung zu erfüllen, müssen rund 360 000 Alt-Gebäude auf Energie- ▶

› diät gesetzt werden. Das bringt weit mehr als die Frage, ob 26 Zentimeter Dämmung bei einem Neubau reichen, oder ob es vielleicht doch 32 Zentimeter sein müssen.

Gleichzeitig machen die Kommunen mobil, beschäftigen eigene Klimaschutzmanager und setzen auf die Ortenauer Energieagentur. Offenburg hat zusätzlich ein 100-Häuser-Programm beschlossen, um „private Haushalte zu animieren, ihren Kohlendioxid-Ausstoß zu reduzieren“, sagt OB Edith Schreiner (hierzu auch: separater Beitrag auf Seite 33). Je eingespartem Kilo Kohlendioxid spendiert die Stadt einen Euro – insgesamt maximal 800 000 Euro. Damit man eine Vorstellung bekommt, wieviel wirklich investiert werden muss, bietet sich der Gang zu einem Energieberater an. Dieser identifiziert die Schwachstellen einer Immobilie und kann eine ungefähre Kostenaufstellung für die Sanierung ermitteln.

„Bauherren erliegen immer wieder der Verlockung, vermeintliche Schnäppchen

zu machen“, sagt der Energieberater Peter Weule aus Calw im Schwarzwald. Das bestätigt auch der Immobilienfinanzierer Interhyp: In einer Studie gaben mehr als die Hälfte aller Befragten an, für eine Sanierung mit maximal 30 000 Euro zu rechnen, nicht einmal jeder Zehnte rechnete mit Kosten jenseits der 50 000 Euro. Tatsächlich jedoch liegen Modernisierungsdarlehen derzeit im Schnitt bei rund 90 000 Euro...

Wer ohne externen Beistand saniert, zahlt drauf – etwa wenn sich die angeblich unvorhersehbaren Komplikationen häufen und die Endabrechnung in die Höhe schnell. Weule: „Wer bei einem solide kalkulierten Auftrag zehn Prozent Puffer einplant, sollte keine bösen Überraschungen erleben.“

So gut die Offenburger Initiative ist – das größte Potenzial sehen Klimaschützer in den oft ungedämmten Bauten der Großsiedlungen, errichtet in den 60er und 70er Jahren. Diese lassen sich kostengünstiger und mit größerem ökologischem Entlastungseffekt sanieren als ›

Deutsche Energie-Agentur befragt Mieter und Vermieter

Ergebnisse der Umfrage: „100 Prozent Wärme aus erneuerbaren Energien? Auf dem Weg zum Niedrigenergiehaus im Gebäudebestand“ vom Februar 2014:

95 %

der befragten Mieter empfehlen den Einzug in ein energetisch saniertes Haus

90 %

der Mieter geben an, dass sich ihr Wohnkomfort durch die Sanierung verbessert hat

84 %

der Vermieter gaben an, dass eine energetische Sanierung die Vermarktung positiv beeinflusste

44 %

der Mieter würden die Erhöhung der Warmmiete in Kauf nehmen, wenn so der Wohnkomfort steige und der Energieverbrauch sinke



- › kleine Ein- oder Mehrfamilienhäuser. Eine Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle ergab, dass Wohnungsbaugesellschaften bei einer Vollsanierung eine Verringerung des Energieverbrauchs pro Quadratmeter Wohnfläche um 32,3 Prozent erreichen. Vermieter mit nur 20 Wohnungen schaffen im Schnitt 14,7 Prozent. Im Märkischen Viertel in Berlin, einer zwischen 1963 und 1974 errichteten typischen Großsiedlung für 50 000 Menschen sind die Erkenntnisse der Halenser Wirtschaftsforscher in der Praxis überprüft worden. Die Wohnungsbaugesellschaft Gesobau hat hier 2009 das größte Sanierungsprogramm im deutschen Wohnungsbau begonnen. Mineralwolle für die Außenwände, Dächer und Kellerdecken gedämmt, alte Versorgungsstränge herausgerissen, Bäder und Heizkörper erneuert. Durch die Sanierung von 13 000 Wohnungen binnen acht Jahren sinkt der Kohlendioxid-Ausstoß um 75 Prozent. Und das Projekt beweist, dass Mieten durch eine energetische Sanierung nicht drastisch steigen müssen. Bei einer gewöhnlichen 72-Quadratmeter-Wohnung stieg die Kaltmiete durch die Modernisierungumlage um 98 Cent pro Quadratmeter. Da gleichzeitig die Betriebskosten von 1,80 Euro auf 92 Cent sanken, kostet die Wohnung unterm Strich 572 Euro warm – nach 560 Euro vor der Modernisierung. ■

„JE EHER, DESTO BESSER“

3600 Handwerker an mehr als 100 Standorten – die Heinrich Schmid Malerwerkstätten sind eine feste Größe in der Sanierungsbranche. Mit Offenburgs Regionalleiter Peter Berger sprach Kalkül-Redakteur Alexander Buggisch. Herr Berger, wann lohnt sich eine energetische Sanierung für den Hauseigentümer denn nun wirklich?

Peter Berger: Durch die derzeit niedrigen Zinsen amortisiert sich eine energetische Sanierung bei älteren Gebäuden recht schnell. Besonders interessant ist der Zeitpunkt, an dem die Fassade sowieso überarbeitet werden muss. Bei der Renovierung entstehen Kosten für Gerüste, Fassadenreinigung, Putzüberarbeitung und diese würden durch die Sanierung entfallen. Je früher die Arbeiten an einem Haus ausgeführt werden, desto länger spart man schlussendlich auch am Energieverbrauch.

Viele potenzielle Bauherren befürchten Schimmelbildung durch die Dichtigkeit der Gebäude nach der Sanierung. Ist da etwas dran?

Berger: Völlig unbegründet. Selbstverständlich muss sich nach einer energetischen Sanierung mit neuen Fenstern, Fassadendämmungen und Dachdämmungen das Lüftungsverhalten verändern. In den fünfziger Jahren gab es



Foto: Heinrich Schmid Malerwerkstätten

Peter Berger, Regionalleiter
Heinrich Schmid Malerwerkstätten

durch den Einsatz undichter Fenster einen regelmäßigen Luftaustausch, das ist bei den neueren Fenstern nicht mehr gegeben. Darum muss man hier selbst für den Luftaustausch sorgen.

Haben Sie noch einen Tipp auf Lager?

Berger: Klar. Das billigste Angebot für eine Fassadensanierung ist oft die teuerste Lösung. Gerade bei der Fassadensanierung ist eine gute Qualität der Dämmung unabdingbar. Aber wenn alle Anschlüsse fachgerecht ausgeführt sind, gibt es keine Probleme.



Öffentlich-rechtliche Angelegenheiten

Ob es um Standorte für Windräder geht, einen Bebauungsplan oder Umweltauflagen: Das Verhältnis zwischen Bürger und Staat ist von einer Reihe rechtlicher Besonderheiten geprägt. In Bürogemeinschaft mit der Kanzlei Morstadt|Arendt berät Rechtsanwalt Dieter Eckert Mandanten aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Fragen des Verwaltungs-, Planungs- sowie des öffentlichen und privaten Baurechts.

DIETER ECKERT
Rechtsanwalt · Bürgermeister a.D.

MORSTADT|ARENDE
Anwaltspartnerschaft 



Energieeinsparprognosen mit Garantie: Jürgen Riedel entwickelt nicht nur Energie-Konzepte für Unternehmen, er setzt sie auch um

Der Energieflüsterer

Beim Personal hat der Mittelstand seine Hausaufgaben gemacht. Lean Production ist auch schon Standard – jetzt geht es darum, die Energiekosten zu senken. Denn das Potenzial ist gigantisch

Jürgen Riedel hat viel zu tun in diesen Tagen. Denn Energiekosten sind für immer mehr Industriebetriebe ein großes Thema. „Seit Ende der 1990er-Jahre haben Unternehmer beim Personal ihre Hausaufgaben gemacht, haben ihre Prozesse optimiert, Lean Production eingeführt, sich ein gutes Rating bei der Bank verdient – jetzt stehen die Energiekosten ganz oben auf der Agenda“, sagt Diplom-Betriebswirt Jürgen Riedel, Leiter des Offenburger Vertriebsbüros von Wintermayr Energiekonzepte und Kooperationspartner der Sempact AG. Auf der einen Seite geht es um Klimaschutz und Nachhaltigkeit – auf der anderen Seite aber um knallharte Zahlen. „Die deutsche Wirtschaft könnte aktuell locker 20 Prozent Energie einsparen“, sagt Riedel. „Und das größte Potenzial hat sicher die Industrie: mit 50 Terawattstunden oder umgerechnet 7,5 Milliarden Euro.“

Die Beleuchtung einer Halle, die Auslastung der Druckluftanlagen, die Parameter für Prozesskälte – den meisten Unternehmern ist

gar nicht bewusst, wo sie eigentlich wieviel Energie benötigen. Ob die Anlagen effizient arbeiten oder (leider häufig) überdimensioniert sind. An dieser Stelle kommt Riedel ins Spiel. Er geht durch die Produktion, nimmt den Status Quo auf und berechnet das potenzielle Einsparpotenzial. Als Beleuchtungsspezialist weiß er, dass speziell in diesem Bereich 30 bis 70 Prozent weniger Energieverbrauch drin sind.

Das konkrete Einsparergebnis (und damit eine kalkulierbare Amortisation) garantieren Riedel und Wintermayr ihrem Kunden im Rahmen einer Energieeinspar-Vereinbarung. Dann geht es ans Feintuning, ans Aufstellen des Maßnahmenkatalogs und dessen Umsetzung. „Ich glaube, das unterscheidet uns von den Bessern in der Branche“, sagt Riedel. „Wir garantieren, was wir versprechen und lassen den Kunden nicht mit klugen Vorschlägen allein, sondern helfen bei der Umsetzung.“

Wenn es nicht nur um Fragen der Beleuchtung von Produktionshallen geht, greift Jürgen

Riedel zusätzlich auf das Spezialisten-Netzwerk seines Kooperationspartners, der Sempact AG, zurück.

Das Unternehmen aus Landsberg hat viel Erfahrung mit Energie-Management-Systemen (EnMS nach ISO 50001), deren Einführung derzeit vom Staat massiv gefördert wird. „Der Steuerbonus ist nur ein zusätzliches Argument“, sagt jedoch Jürgen Riedel. „Wenn ein Unternehmen im Jahr 100 000 Euro weniger für Energie bezahlen muss und die Amortisation aller notwendigen Investitionen dadurch nur anderthalb Jahre beträgt, müssen wir meistens nicht lange diskutieren.“

Dafür allerdings reicht es nicht, nur die Abwärme der Druckluftanlage zu nutzen oder die Kälteanlagen auf den Stand der Technik zu bringen – es braucht ein Gesamtkonzept. Riedel: „Das ist genau der Ansatz, den wir mit Sempact fahren. Der Unternehmer weiß mit unserer Hilfe genau, woher er Energie bezieht, wo er sie verbraucht, wann, zu welchen Kosten und warum.“

Kontakt

Vertriebsbüro Jürgen Riedel
j.riedel@win-vertrieb.eu
juergen.riedel@sempact.de

Telefon: 07 81 / 97055 20
www.win-vertrieb.eu
www.sempact.de

Gaswerkstraße 26
77652 Offenburg



Manfred Basler

Im April 1962 beruft die Raiffeisenbank Zell-Weierbach den erst 23-jährigen **Manfred Basler** zu Badens jüngstem Bankvorstand. Nach einer Zwischenstation bei der Volksbank Offenburg wird Basler 1989 in den Vorstand der Volksbank Lahr berufen, ein Jahr später ist er Vorstandsvorsitzender. Unter Baslers Führung avanciert die Volksbank Lahr durch Fusionen, Zusammenschlüsse und eine konsequente Kundenorientierung zur größten Genossenschaftsbank im Ortenaukreis – mit 36 ehemals selbstständigen Raiffeisenbanken und sechs Volksbanken unter einem Dach. Die Bilanzsumme steigt von 200 Millionen auf zwei Milliarden Euro, die Zahl der Mitglieder von 14500 auf mehr als 52000. Inzwischen arbeiten 512 Menschen für die Bank – darunter auch Manfred Basler. Als Ehrenvorstandsvorsitzender hilft er seiner Bank bis heute mit Rat und Tat.



... UND DIE 7 FIESEN FRAGEN

Herr Basler, wie jung fühlt man sich mit 75? Und ist Alter nicht eigentlich ziemlich relativ?

Das kalendarische Alter ignoriere ich. Wichtig ist, dass man fit ist und das bin ich. Dafür muss man aber einiges tun: Geist, Körper und Seele trainieren beziehungsweise pflegen.

Wenn man selbst eine Bank führt – wie legt man dann eigentlich sein Geld an und sorgt fürs Alter vor?

Für das Alter muss man frühzeitig vorsorgen und das habe ich gemacht. Ich persönlich bin eher etwas konservativer gewesen, aber mit Banksparrplänen und Lebensversicherungen gut gefahren.

Die wenigsten Menschen haben echte Vorbilder. Aber wir alle kennen Menschen, die uns geprägt haben. Wer war das bei Ihnen?

Im politischen Bereich sicher Altkanzler Konrad Adenauer, der übrigens erst mit 73 Jahren Kanzler wurde. Im sportlichen Bereich der Fußballweltmeister Fritz Walter. Und was das Berufliche angeht, am ehesten Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schultze-Delitzsch, die Gründerväter des deutschen Genossenschaftswesens.

Sie dürfen für eine Woche den Job einer beliebigen anderen Person übernehmen. Wessen Job wäre das – und warum? Dann würde ich mich gern als Manager bei Borussia Dortmund versuchen, weil ich eine besondere Vorliebe für den Fußball habe.

Was war das überraschendste, das Sie in Ihrem Leben bisher erlebt haben – und warum?

Der Ruf zur Volksbank Lahr 1989. Weil ich eine Bank übernehmen durfte, bei der ich etwas bewegen konnte. Durch eine geschickte Fusionspolitik und solides überdurchschnittliches Wachstum hat sich die Volksbank Lahr zu einer der größten und leistungsstärksten Volksbanken in Deutschland entwickelt.

Es gibt zwei Sorten Menschen auf der Welt. Optimisten und Pessimisten. Ist bei Ihnen ein Glas eher halb voll oder halb leer?

Für mich ist das Glas immer voll. Ich bin ein lebensfroher, optimistischer Mensch, schaue immer nach vorne und genieße jeden Tag.

Angenommen, Sie schreiben ihre Biografie. Welchen Titel kriegt das Buch?

Das Buch trägt den Titel: „Wie man die genossenschaftliche Idee 50 Jahre lang lebt“.



Günter Wurth, Papierlager



KEHLER DRUCK

Wir drucken. Sie entspannen.

Kehler Druck GmbH & Co. KG

Weststraße 26 | 77694 Kehl

Tel. +49 (0) 7851 8704-0

info@keher-druck.de

www.keher-druck.de



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



Partnership for
the responsible
management of
forests



EuroPrintPartner



**E-Werk
Mittelbaden**

Daheim gut versorgt

// Energiewende – mit uns

E>welt

Informieren // Beraten // Planen

Sonnenenergie

Photovoltaik

Effizient
bauen

Umwelt
schützen

Wasserkraft

Kostenfreie Beratung zum Energiesparen

- >> Energieeffiziente Beleuchtung
- >> Heizen mit Umweltenergie
- >> Ökologische Warmwasserbereitung
- >> Fachvorträge von Experten

**Terminvereinbarung unter Telefon: 0781 280-223
oder per E-Mail: kontakt@e-welt-info.de**



Öffnungszeiten:

Mo.–Fr. 09:00–12:00 Uhr, 13:00–16:00 Uhr

Do. 09:00–12:00 Uhr, 13:00–18:30 Uhr

Jeden 1. Samstag im Monat 09:00–13:00 Uhr

E>welt, Freiburger Straße 23a, 77652 Offenburg

